

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Gürt-Mit.

Abonnementsspreis 50 Pf. pro Monat,
1,50 Mk. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,00 Mark.
Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen fassen bis sechzehn Spalten Post.
Viele reiche, breite Seiten 50 Pf.

Bei einfacher Aufnahme 20, bei doppelter Aufnahme 30 und bei
dreifacher Aufnahme 40 Prozent Rabatt.

Telephone-Nr. 1391. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephone-Nr. 1391.

Unverlangt eingetragene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Berantwortlich für die Redaktion: Alfred Amsel, Bochum.

Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauserstr. 42

Es wird zum Wohl zu den zentralen Orten, daß Nutzrate an einem
Tage oder mehrere Tage auf die Zeitung zur Aufnahme gelangen.

Ein einig Volk von Brüdern!

Der Ausland herrscht im Ruhrrevier,
Des Krieges eh'ne Würfel rollen;
Der grosse Kampfstreck wuchtet hier,
Und lässt siefern Schacht und Stollen.
Das Schlägel und die Keilhau ruh'n,
Weil Knappenarme sie nicht schwingen,
Doch siefern auch die Elsentruhn,
Die sonst den Bergmannsschweiss verschüttgen.

Nod! ist erstritten nicht der Sieg,
Doch haben wir schon „Eins“ errungen:
Beendet ist der Bruderkrieg,
Die alte Zwitteracht ist bezwungen. —
Vertiligt ziehn wir in die Schlacht
Als treue Brüder allerwegen,
Das ist der Anfang von der Macht,
Das ist des Kampfes erster Segen. —

Glückauf dazu aus voller Brust!
Glückauf dazu aus ganzem Herzen!
Das gibt den Knappen wieder Lust,
Das scheucht den Hader und die Schmerzen.
Nun kennen wir, ein starkes Heer,
Dem stolzen Feind zu Leibe rücken,
Und wird der Kampf auch hart und schwer,
Doch unser gutes Recht durchdrücken. —

Zu lang' schon trugen wir Geduld,
Denn Hohn und Spott ward unsren Klagen,
Man hat die Wagen uns vernutzt
Und uns misshandelt und geschlagen. —
Nun will verlängern man die Schicht
Und uns noch mehr darnieder ringen —
Denn Tage gilt's, dem gold'nen Licht,
Wofür wir jetzt die Waffen schwingen! —

Wohlan denn, Brüder, fechtet gut,
Und lasst durch nichts euch Irren, schrecken,
Kämpft mit dem alten Knappenmut
Und mit dem Schilde blank von Flecken.
Ihr seid so oft im Kohlenschacht
Dem Tod begegnet ohne Zagen,
So schlägt auch furchtlos diese Schlacht,
Ihr sollt sie für die Freiheit schlagen. —

Und denkt an Weib und Kind dabei,
Die schon so lange mit euch darben,
Und schwängt das Knappenbanner frei
Im Kampf, dem wunderreichen, harben. —
Ihr habt den Frieden ja gewollt,
Ihm galt das letzte lange Mahnen —
Man hat getrützt euch und gegrollt,
Nun führt zum Siege eure Fahnen! —

B. R.

Streikende Bergarbeiter!

Die Herren vom „Bergbaulichen Verein“ lehnen nach wie vor die Behandlung mit der Arbeiterversetzung ab. Die Reichenherren weilen auch die Vermittlungstätigkeit der Regierungskommission sehr off zu Rück! Da sich die Eisenbahnkommission der Arbeiter stets und gern zu Einigungserhandlungen bereit erklärt, weiß nunmehr alle Welt, daß nicht die Arbeiter, sondern die Wertschaffner die Feinde des Friedens sind.

Der „Bergbaulichen Verein“ verlangt von den Bergleuten be dingungslose Unterwerfung! Wenn die Kameraden nun, wo sie in den Kampf eingetreten sind, selbst gegen die Mahnungen der Organisationsbeamten, sich zu und wehntig unterwerfen wollten dem Willen der Reichenherren folgen, dann bräche grenzenloses Elend über die Kameradinnen her. Doshalt heißt nun die Parole der Kameradschaft: Prudenter zusammenhalten!!! Mit alter bergbaulicher Rauigkeit muß der uns ausschließende Streik durchsetzt werden!!! Mag es dauern, so lange es will, keine Verbündete kann anstreben ohne die Genehmigung des Revierkomitees, welches zusammengezogen ist aus Mitgliedern der vereinigten Verbände.

Die Unternehmer haben gehofft, innerhalb weniger Tage die Streikenden nieder zu gewingen zu haben. Jetzt werden die Herren schon eingesehen haben, daß ihre Rechnung ein großes Loch hat. Die „Bergarbeiterzeitung“ hat vor Ausbruch des Ausstandes warnend geschriften, sollte der Kampf aufgenommen werden, so würde er höchstens monatelang dauern! Darauf ist uns von den Kameraden in den Arbeiterversammlungen gefragt worden: „Wir haben bei der Arbeit schützen, da können wir auch ohne Arbeit hungen!“ So stark ist die Erfüllung gestiegen. Da die Kameradschaft mit hoher, seltener, eimittiger Begeisterung den aufgeworfenen Kampf angenommen hat, ist es nun ihre unbedingte Pflicht, ruhig und wertschätzend im Kampfe zu beharren!!!

Nur haften! Jede Ausschreitung vermeiden!!!

Dann werden wir siegen! Das ganze Volk, die gesamte Weise — mit verschwindenden Ausnahmen — hervorragende Persönlichkeiten aus allen politischen Parteien sympathisieren mit den kämpfenden Bergleuten, die Reichenherren stehen so gut wie allein, verurteilt von der öffentlichen Meinung, ja selbst am Sonnabend den 21. Januar schärfer kritisiert von Herrn Minister Möller, der einige Tage vorher noch die Partei der Unternehmer ergripen hatte. Das halsnarlige Weigern der Reichenherren, sich zur Einigung zu entschließen, hat im verstärkten Maße die Sympathieen aller Volksfreunde den Bergleuten zugewendet! Die Regierung hat am letzten Samstag im Reichstag die schauspielerische Vorlage von Arbeiterschutzgesetzen angekündigt!!! Alle Welt sieht ein, daß der schroffe Unternehmerstandpunkt die Gemeinteressen schädigt.

Kameraden, erhalten und verkörpern wir uns die Sympathieen der Öffentlichkeit durch eine beispiellos mutterhafte, ruhige Haltung! Es stehen über 220 000 Bergleute im Auslande, unter ihnen sind sicher auch solche, die sich schlecht selbst pflegen können. Kameraden, zeigen wir unseren Stolz darin, diesen Riesenkampf in einer bisher beispiellosen Selbstzucht durchzuführen! Jede, auch die geringste Störung der öffentlichen Sicherheit muß durch unsere Kameradinnen verhindert werden! Lassen wir die Arbeitswilligen ruhig geben, nicht die geringste Belästigung darf vorkommen! Ihr dürft die betr. Verte wohlt in kameradschaftlicher Weise (aber nicht auf der Straße) ersuchen, an dem Kampf der ja auch ihrer Besserstellung gilt, brüderlich teilzunehmen. Aber hütet euch vor heftigen, beleidigenden Worten oder gar vor Tätschlein — sie werden schwer bestraft und schaden nur der gerechten Arbeitersache!!! De ruhiger der Kampf geführt wird, um so sicherer der endliche Sieg!

Keine Versammlungen vor den Rehtoren, keine Ansammlungen auf Straßen und Plätzen! Es sind hunderte von Gendarmen und Polizisten von auswärts in das Streifgebiet geschickt worden. Kameraden, zeigt den Sicherheitsorganen, daß wir Bergleute geheimschichtende Bürger sind, die etwaigen Geißspuren im eigenen Lager schon Riegel anzulegen wissen. Beispiels die Anordnungen der Behörden! Leistet keinen Widerstand, auch wenn ihr meint, es geschehe euch Unrecht. Meldet aber sofort alle solche Fälle den Streikbüros, die erlaubt Bericht an das Zentralkomitee und dieses wird sofort sich mit den höheren Behörden ins Einvernehmen setzen! Melde man vor allen Dingen, wie sich die „Reichenpolizei“ (Werksbeamte) beträgt!

Kameraden, keine Eigennächtigkeit darf jetzt vorkommen. Keine Werkschaft darf für sich eigenmächtig entscheiden, sondern ohne Weigern ist überall den Anordnungen des Revierkomitees der vereinigten Verbände Folge zu leisten! Wir sind im Kriege, deshalb muß eiserne Mannschaft herrschen! Von den alten Organisationen erwarten wir, daß sie die junge Mannschaft zur unbedingten Disziplin nötigen. Die bisher beobachtete mutterhafte Ordnung hat uns schon die Bewunderung aller derjenigen Sozialpolitiker eingetragen, die etwas versiehen von einer Massenbewegung. Kameraden, führen wir den Riesenkampf bis zu Ende durch, ohne die geringste Ausschreitung, mit entschlossener Muße, dann erringt sich der vielfach verlangte Bergarbeiterstand die größte Hochachtung in der ganzen gebildeten Welt!

Kameraden wir gewinnen umso mehr, je mehr wir die Vorchristen unserer Geschehe beachten!!! Kameraden, Freunde, Arbeitsbrüder, hellt alle mit am guten Werke, leid unerträglich standhaft und kaltblütig, dann ist der Sieg unser!

Der Streik vor den Parlamenten.

Nur hinteineander nahmen die preußische Landtag und der deutsche Reichstag Stellung zu dem Misserfolg im Ruhrgebiet. Im Landtag erwähnte Herr Abg. Herold (Zentrum) bei der Staatsdebatte den Bergarbeiterstreik und sprach sich mit warmen Worten für den Frieden aus. Das genügte schon dem Herrn Abg. Friedberg (nationalliberal), um Herrn Herold vorzuwerfen, er habe den Zweck — zur Zentrumsparteiache gemacht! Als ob nicht jeder einzige Parlamentarier und Vaterlandstreund den Wunsch ansprechen müsse, den Arbeitern solle ihr Recht werden! Die Bergleute appellieren an die Sympathie aller Partei Freunde; die kämpfenden wenden sie an seine politische aller Partei Freunde; sondern an die arbeiterfreundlichen Bürger politischen Partei, sondern eine rechtsstaatliche Angesichter. Dies ist natürlich erst recht der Herr Abg. Girsch-Giesen (nativ.), Syndikus der dortigen Handelskammer, nicht ein, sondern er hielt

eine rechte Scharfmacherrede über „verbrecherische Gegner“ — der Arbeitersführer.

Durchaus unparteiisch ließ sich dagegen der Reichskanzler Graf Bielow aus über den Streik. Selbstredend betonte er den Willen der Behörden, die Arbeiterschaft mit aller Macht zu schützen, für „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen“, aber er redete doch auch den Unternehmern eindringlich zu, sich in Unterhandlungen mit den Arbeitern einzulassen, damit der Friede wieder schnell hergestellt würde.

Auch Herr Bergwerksminister Möller sprach an dem Tage — es war am Samstag den 14. Januar — im verhörenden vermittelnden Sinne, erklärte, seine Kommissare seien im Pflichtebereich zur Beilegung des Kampfes tätig. Ganz anders klang aber die Rede des Herrn Möller am Montag den 16. Januar. Ihm war da die Ablehnung der behördlichen Vermittlungskommission seitens der Unternehmer bekannt, aber statt sich gegen deren Halsstarrigkeit zu wenden mit den süßen Ausdrücken, sprach Herr

Werksbesitzer in ihrer ablehnenden Haltung. Darüber quittierte denn auch die Werkspreise mit lautem Jubel.

Die Forderungen der Bergleute fanden am 16. im Landtag einstimmige und sachständige Vertretung durch Herrn Abg. Brust (Zentrum). Er sagte, die Bergleute seien „Helden“, wenn sie sich die Verlängerung der Arbeitszeit, eine Verkürzung ihrer Arbeitsbedingungen gefallen ließen. Eingehend wies Herr Brust nach, daß die Forderungen der Arbeiterversetzung durchaus berechtigt, nicht übertrieben und durchführbar seien, wenn nur die Unternehmer einen guten Willen zeigten. Wenn hier vom Kontraktbruch der Arbeitersführer würde, dann sage er, es müßte viel eher ein Kontraktbruch der Unternehmer konstatier werden. Diese änderten die „Arbeitsordnung“ willkürlich, distanzierten einseitig die Bedingungen auf, anerkennen nicht das gelegliche Mitbestimmungsrecht der Bergleute bei der Festsetzung des Arbeitsvertrages. Der nur mehr ausgetriebene Streik sei längst vorauszusehen gewesen, die Bergarbeiterpreisse habe jahrelang gewarnt, sei aber nicht gehört worden! Abg. Brust berief

sich auf seine langjährige bergmännische Erfahrung und konstatierte, der Streik sei kein Produkt irgendwelcher „Herr“, sondern wäre leicht zu erklären aus den fortwährenden Verhältnissen im Bergbauunternehmen, aus der schroffen Zurückweisung d. r. Arbeiterschaft.

Wegen die Stärke des Abg. Bruch vermechte natürlich keiner seiner Begleiter etwas Stichhaltiges vorzubringen. (Die Stärke des Abg. Bruch wird zur Zeit durch ein Tagesblatt im Ruhrgebiet verbreitet.)

Am Freitag den 20. Januar begann im Landtag die Debatte über den Misserfolg der Staatsbergleute, die Debatte wurde fortgesetzt am Samstagabend und am Montag. Veranlaßt wurde die hochbedeutende Aussprache durch folgende Anträge-Stellung der Abg. Auer u. Goss (Soziald.):

„Mit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Werksbesitzer im Ruhrkohlenbezirk

1. systematisch die zum Schutz der Arbeiter in der Steinkohlenwerbe-Erfahrung festgelegten und auch für die Bergarbeiter günstigen Verhältnisse umgehen und sogar eine formelle Organisation bezügl. Bergarbeiterförderung unbenannter Arbeiter geschlossen haben;

2. die rechtsgerichtlichen Vorchriften über den Arbeitervertrag zulässig anderer Wirkung legten, so ebenso ausgenommen durch willkürliche anwendende und dadurch rechtzeitig jenseitig Neutralität brach gelöst wird;

3. durch das Nullen der Kohlenwagen den Arbeitern um einen Teil seines verdienten Lohnes beraubten;

4. durch ihre Verkaufsorganisation das Mühlenjubilat, ohne Berücksichtigung der Industrie und der allgemeinen Volkswirtschaft, die Kohlenpreise systematisch hinaufschrauben, und um dieses in höherem Grade zu erreichen, alles getan haben, was der Ausbruch des Bergarbeiterstreiks zur Folge haben mußte.

Welche Maßregeln gedenkt der Herr Kanzler, wie er gegenüber diesen Vorgängen zum Schutz der Arbeiter, sowie der Kohlenverbraucher zu ergreifen?

Die Begründung dieser Anfrage hatte der Abg. Hae (Soz.) übernommen, der von vornherein erklärte, er spreche nicht als Parteipolitiker, sondern als Vertreter der kämpfenden Bergleute, die sich ohne Unterschied der politischen und religiösen Gesinnung vereinigt hätten zur Durchführung des ihnen aufgedrähten Kampfes für die Gerechtigkeit. Was Hae zur Begründung der Anklage der Bergleute sagte, braucht hier nicht wiederholt werden. (Die „Bergarbeiterzeitung“ seit Jahren die Angabe gemacht,

Seiten hin beprochen hat. Hae hielt sich daran, dass von Verhandlungen, sondern wesentlich dadurch, dass er das Vorhandensein von anständigen Beamten und ehrlichen Verwaltungen ausdrücklich hervorhob, schlagend nach, wie es wohl möglich sei, überall den Bergleuten gerecht zu werden. Da auf 20 Gruben nicht mehr genutzt würde, könnte es überall abgeschafft werden, da eine Anzahl Bezieher die Arbeiter zur Verwaltung der Unterstützungsgruben heranziehen und die Bergleute human behandeln, sei das überall möglich. Die Bergleute hätten keinen Kontraktbruch begangen, weil sie schon Jahrelang vertragswidrig behandelt worden (einseitige Gedingebezeichnung, einseitige Änderung der Seilschaft, Bruch des am 18. Mai 1899 seitens des Unternehmervereins gegebenen Versprechens usw.). Hae wies die Zugenhaftigkeit der Kravallnachrichten in der Werkspresse nach und versicherte, seine Kameraden seien ihren Stolz darin, in musterhafter Weise die Ordnung aufrecht zu erhalten! Auch den Polizeibehörden stellte Hae im allgemeinen das Zeugnis der unparteiischen Haltung aus, nur einige Behörden, insonderheit aber die Rechthabisten (bewaffnete Werksbeamte) verhielten sich unmenschlich und provozieren. Hae wiss. u. a. aus der Landtagssrede des Herrn Ministers Möller nach, dass das Ministerium seit Monaten rüste, dass sich eine große Bewegung vorbereite! Warum habe die Behörde nicht frühzeitiger vermittelet eingriffen? Die Worte des Herrn Reichskanzlers im Landtag hätten in der Arbeiterschaft sympathisch gewirkt, aber dann habe Herr Möller den guten Eindruck wieder verwischt, er habe den Unternehmern das Rückgrat geheist! Was nun die Regierung tun wolle zur Aufrechterhaltung ihrer Ehre im Volle?

Zunächst antwortete der Herr Reichskanzler Graf Bülow. Was er über die angebliche Rolle der Sozialdemokraten bei diesem Streik legte, traf so vollständig daneben, dass auch nachfolgende nicht-sozialdemokratische Redner dem obersten Reichsbeamten diesen Vorwurf machen. Im übrigen sagte Graf Bülow, er nehme Alt von der Versicherung Hae's, die Bergleute würden selbst die Ruhe aufrecht erhalten, geschehe das aber nicht, dann.... Und nun kam eine Wahrung an beide Teile zum Frieden. Die Reichstagssrede des Reichskanzlers klang weniger sympathisch für die Arbeiter wie die Worte desselben Redners im Landtag.

Nunmehr sprach Herr Minister Möller. Seine Rede klang unparteiischer wie er 4 Tage vorher im Landtag gesprochen. Er versprach weitere Versuche zur Vermittlung und rechte Unterstreichung der Arbeiterschaftsrechte. Herr Möller war eifriglich zeinzlich berührt durch die Halsstarrigkeit der Unternehmer, ob ihm auch in der Hiberniaaffaire das: „wir wollen nicht!“ entgegengestellt hatten. Der Minister gab zu, dass die Arbeiter zur Einigung bereit seien, aber die Unternehmer hätten sogar die Regierungskommission abgelehnt! Hochwichtig war das Erstverständnis des Herrn Ministers, er habe nichts gewusst von dem von Hae konstatierten Vorbruch der Unternehmer, erklärung vom 18. Mai 1899. Außerdem bestätigte Herr Möller, dass die Nachrichten der Rechthabisten sehr stark übertrieben seien!!! Die Regierung werde fortsetzen in dem Versuche, die Einigung zu bewerkstelligen.

In der nachfolgenden Debatte stellte sich der Herr Abg. Stözel (Centr.) vollständig auf die Seite der Bergleute. Herr Stözel brachte Reden vor, die vollständig die Klagen der Bergleute bestätigten. Es sei eine Schmach und Schande, dass die Unternehmer sich weigerten, mit den Arbeitern zu verhandeln. Dieser Streit müsse regierungsseitig gebrochen werden. — Der Herr Abg. v. Soden aus Niedersachsen verfasste eine Erklärung, in der von „Kontraktbrüchen“ die Rede war. Dieser Verleumdung blieb ohne Einbruch auf den Reichstag.

Am folgenden Tage, Samstag, sprach zuletzt Herr Abg. Beumer (naiss.) im Sinne der Bergleute. Indessen muss anerkannt werden, dass Herr Beumer sich unter dem Druck der örtlichen Meinung, nicht wie bei ihm sonst Rechthabitscherisch äußerte. Er verfasste eine Reihe Briefs, welche die Rechthabitscher verwaltung, die schon längst widerlegt waren, und galt Herrn Abg. Bruch an, dem er unviele Behauptungen erwartet. Demütig hielt Herr Beumer aber durchaus kein Glück. Weier Ballen hörte dann Herr Beumer die von Hae vorgetragenen Beschränkungen der Bergleute. Herr Beumer gab zu, dass die Verwaltung der Bruchgrube ihre Arbeitentnahmen machen wollte durch die geplante Verlängerung der Seilschaft! Aljo auf Kosten der Arbeiterschaft!

Alle guten Geister verliehen aber Herrn Beumer, als er den Verlust machte, die von Hae getrennte Prügelpraxis gewisser Werksbeamten abzuwenden. Herr Beumer sagte, man müsse die Sache nicht zu ernst nehmen und erzählte folgendes Geschichtchen: Ein Steiger habe einen Arbeiter auf einer Werksstiege ergriffen und darauf zu dem Steiger gesagt: „Was ist Dir nur lieber, 3 Mark Strafe oder eine Todesstrafe?“? Dieses ungewollte Eingeständnis der Prügelpraxis in den Ruhrgruben ist im Reichstage allgemein gelacht worden. — Und nun steht noch die Frage: Wer ist Herr Abg. Molkenbuhr (Soziald.)? Herr Beumer gäbe zu, im

Ruhrgebiet wurden Arbeiter mit Prügeln bestraft, obgleich kein Gesetz, kein Arbeitsvertrag dies gestattet. Außerdem Herr Beumer das Aufrichten der Prügelstrafe als eine Art „Menschenfeindlichkeit“ hinzustellen versuchte, habe er eingestanden, dass seine Auftraggeber die Prügelstrafe als ein gebräuchliches Disziplinarmittel anwandten. Herr Beumer habe wider Willen mehr gegen die Werksaufstände gesagt, wie Hae. Hae beschäftigte sich Herr Abg. Molkenbuhr einstweilen mit den Löhnen, Kohlenpreisen und Werksgewinnen, nachweisend, wie sehr die Annahme berechtigt sei, die Werksbesitzer hätten den Aufstand gewünscht, um die Kohlenpreise zu steigern.

Da lebhafte Weise trat Herr Abg. Pohl (freiz.) dem einzigartigen Gebaren der Unternehmer entgegen. Der Redner erkannte die Verfehlung der Arbeitersforderungen an, mindestens müssten die Werksbesitzer die Vermittlungsfähigkeit der Regierungskommission annehmen.

Selbst Herr Abg. v. Kettner (freiz.), ein bekannter Feind jeglicher verdeckten Gewalt, wünschte sich gegen die Praxis der Werksbesitzer, forderte Weise zum Schutze der kleinen Lehen gegen Werksbesitzer und gelehrte die Bedeutung der Sozialstaatsprinzipien. Herr v. Kettner wünschte eine rasche Beendigung des nachherigen Kampfes und schlug mit der Auflösung an beide Teile, einen offenen Frieden zu schließen.

Der Höhepunkt der Debatte dieses Tages war eine durchaus Bergarbeiterfreundliche Stärke des Herrn Abg. Etzler (christlich-sozial), Hospitälzer a. D. Herr Etzler bekannte sich zunächst als ein klarer Gegner der Sozialdemokratie und erklärte daran, er sei jetzt längst im Streitgebiet gewesen und konstatierte: Der Herr Reichskanzler habe Unrecht, dieser Streit habe mit sozialdemokratischer Seite nichts zu tun!!! Es hätten sich die Führer aller Verbände vergebliche Mühe gegeben, den Frieden zu verhindern!!! Aber es habe sich durch die Arbeitswillkür, Verschlechterung der Existenzbedingungen, leichtsinniges Verhandeln der Arbeiter eine so grobe Unruhe und Verregung der Massen bewirkt, dass der Frieden dadurch erträglich sei. Die Organisation der Bergleute habe sich bewährt, sie müsse nur noch stärker werden und bessere gesellschaftliche Anerkennung bekommen, dann sei der wissenschaftliche Friede gesicherter wie heute! Wenn die Bergleute im Unrecht wären, würden sie gar nicht in der Weise wie in die Hauptstadt des ganzen Volkes haben! Ein hoher evangelischer Geistlicher habe ihm (Etzler) geschrieben: „Meinen Sie doch der armen Bergleute an!!!“ Es

würde es zu einem schweren Unrat, das gefährlich mehr für sie gehen wird. Selbst Adlige haben eine Verfassung anerkannt, auch die Werksbesitzer sind genötigt, ihren Standpunkt, die Arbeitersorganisation nicht anzuerkennen, aufzugeben!!! Von der Gesetzesgebung muss eingewilligt werden. Wege der große Kampf zum besten unserer Vaterlandes ein schnelles und gutes Ende nehmen. (Diese Rede fand Beifall bei allen Parteien.)

Es sprach dann noch in sachverständiger Weise Herr Abg. Gothein (freiz.), ein ehemaliger Berginspektor, für die Auferlehnung der Bergarbeiterforderungen, die er in ihren wesentlichen Teilen als leicht durchführbar berichtete. Diese Weisheitsauskunft machte einen so überwältigenden Eindruck zugunsten der Bergleute, dass sich wohl niemand besonders wunderte, als sich abermals Herr Minister Möller erhob und nunmehr in nicht missverständlich Weise sich gegen die Werksbesitzer mit folgenden Worten wandte:

„Ich hoffe, dass die Tonart, die heute hier vorgeherrscht hat, den Eindruck auf das Land und den angestellten Beamten, der vom Streit betroffen ist, nicht verschaffen wird, dass sie auch denjenigen, die glauben, sich heute auf einen ablehnenden Standpunkt stellen zu können, klar macht, dass sie sich fast einer geschlossenen öffentlichen Meinung gegenüber befinden (Sehr gut! links.) und dass sie gut tun werden, einen schweren politischen Fehler, den sie begangen haben, möglichst bald rückgängig zu machen. (Vorleser: Sehr gut! links; Vorwegung.) Es sind gesetzliche Maßnahmen von uns gefordert werden. Neue Gesetze schaft man nicht ab irato (völklich), sie müssen vorher genau überlegt werden. Manches von dem, was hier verlangt wird, ist lange in Vorbereitung und wird, wie ich hoffe, in nicht zu ferner Zeit kommen. Mein wertes Nachbar hat schon im vorigen Jahre ausgesetzt, dass ein Gesetz über die Rechtfähigkeit der Werksvereine in Vorbereitung ist und ebenso ein Gesetz über die Arbeitskamern. Die Arbeiter werden in ernster Weise fortgesetzt werden und vielleicht noch zum Schutze dieser Sessien dem Hause vorgelegt werden. (Bravo! in der Mitte.) Auch in Preußen haben wir nicht stillgehalten gegenüber der Stilllegung der Sessien. Wir haben versucht einen Gesetzentwurf durch den Ausschuss des § 65 des Berggesetzes auszuarbeiten, das das weitere Fortschreiten der Rechtfähigung unmöglich macht. (Bravo! in der Mitte.) Wir hoffen mit diesem Gesetz bald kommen zu können. Die Novelle zum Berggesetz liegt in meinem Ministerium seit zwei Jahren fertig. Nach der Kritik durch das Publikum ist die neue schwierige Überarbeitung begonnen, aber noch nicht abgeschlossen werden. Um die Arbeiter aber nicht zu schädigen, habe ich die Bestimmungen des Krankenkassengesetzes, die außer Kraft gesetzt waren, durch kaiserliche Verordnung in Kraft setzen lassen. Ich hoffe, dass Sie die Überzeugung haben werden, dass wir alles tun werden, um den entzündten Brand zu löschen. Fahren Sie fort, sich an dieser Stelle möglich zu äußern, damit Sie den Brand nicht weiter schüren.“ (Lebhafte Beifall)

Diese Worte des Herrn Ministers machten einen unerwarteten Eindruck auf das ganze Haus. Jeder fühlte, dass Herr Möller der Unternehmern eine ernste Warnung zuteilt und allen war offenbar, dass der Kaiseurstreich der Bergleute innerstaatlich, geheimerweise Folgen haben wird, über deren Bedeutung sich die Werksbesitzer keiner Dämonie hingedenken könnten, wenn sie seien, wie das ganze Volk, die gewaltige Mehrheit im deutschen Reichstag auf die Seite der Bergleute steht! Kameraden, machen wir uns dieser Sympathie würdig, indem wir unsern gerechten Kampf in besondere Weise durchführen!

Am Montag, den 23. Januar, wurde die Debatte fortgesetzt.

Die Würfel fallen!

Wieder hatten sich die Delegierten aller Verbände in Essen, im Lokale des Herrn von der Oo eingefunden. Der Beschluss der Konferenz vom 12. Januar 1905 lautete: Am 16. Januar veranlassen sich die Delegierten abermals im selben Lokale und nehmen die Antwort des Unternehmervereins auf unsere Eingabe entgegen. Und so waren sie dann gekommen die Knappen aus allen Teilen des Ruhrgebietes, überwiegend ältere, erprobte Werksbesitzer, die fast alle schon die Kampfe von 1890—93 mitmachten. Kein Gehörte, kein Brantöpfje, sondern durchweg Männer, die schon viele Jahre den Bergmannsberuf ausüben. Weib und Kinder zu Hause haben, deren Sozialität ist an das einzige knüpft. Bräutigamswahlen waren darunter, echte westfälische Charakterköpfe, wie ja

immer seltener werden im Westergemisch auf der noten Erde. Das war die Vertretung des Kernes der Bergarbeiter, auf den die Unternehmer ihre Hoffnung legten.

Ruhig und überzeugt saßen sie da, oder erzählten sich leise, wie es „im Krieg“ steht. 20—30 Delegierte waren herbeigekommen, darunter solche aus Berlin, Frankfurt, Hamburg, München, Köln. Der unvermeidliche Photograpf für die „Schorle“ (die Woche) führte Poste, ein Lebhafter aus Leipzig füllte die entwürdigte Verhandlung.

Alles wartet mit Spannung auf die Antwort der Unternehmer; sie ist für den Kameraden Esserts am Morgen des 16. Januar zur Post gehen, aber noch immer nicht in die Hände des Adressaten gekommen. Da jedoch etwas sehr merkwürdiges: Plötzlich platterten Extrablätter aus der Druckerei des „Essener General-Anzeigers“ in den Saal — sie verkündeten die plötzliche Ablehnung der Arbeitersforderungen!!! Wie kommt die Presse schon zu der Unternehmerantwort? Warum hat man sie den Freien früher übermittelt? Und um wen Kameraden Esserts? „Gibt man mir Nachricht, sonst hört sie nicht?“ Da geht man wieder, wie man die Arbeiter geringächtig behandelt. So schwerte es durch die Delegationschar. Vielleicht haben die Unternehmer geplaudert, durch diese Blätter einen halben Wasserfall zur Entschärfung auf die Delegierten abzugeben. Das Ereignis ist zwar ein, die Einsichtung wuchs. Die Werksbesitzer kennen die Werke noch immer nicht.

Die Vorstände der 4 Verbände begaben sich nun sofort in ein Nebenzimmer und verständigten sich über ihre Sichtungnahme. Keine Diskussion, absolut keine Partei, einstimmig erkannten die Vorstände sofort die Unternehmerantwort als rücksichtlose Kriegserklärung! Das sollte auch den Delegierten gesagt werden.

Kamerad Kötter (Kreis. Gewerbeverein) und teilte mit, dass ebenfalls Kamerad Esserts in den Besitz der Antwort des Bergbauvereins gekommen ist. Es ist ein Skandal, dass die Presse früher in den Besitz der Antwort gekommen, als die gesuchten Vertreter der Bergarbeiterfamilie (Mutter; Kind) Kameraden, die werden uns das merken. Jetzt wird Kamerad Esserts den Inhalt der eingangsgezeigten Briefe mitteilen.

„Gestern ist ein Brief von dem Kameraden Etzler (christlich-sozial) gekommen, der Oberbergamt ist plötzlicher geworden wie der bergbauliche Bereich; schon gestern erhielt ich vom Oberbergamt das Antwortschreiben durch Einbitten, ob ich mir unsere Eingabe 8 Stunden später an das Blatt abgegangen, wie die an den rheinischen Verein gerichtet.

Die Antwort des Oberbergamtes lautet:

„Die Eingabe der Vertreter der Bergarbeiter ist eingegangen und haben wir dieselbe sofort dem Verein für Bergbau- und Hüttenbetrieb verständigt und um sofortige Antwort ersucht. Nach Einholung der Antwort werden wir Ihnen sofort Mitteilung machen.“

(Folgt Unterschrift.)

Kameraden, der an mich gerichtete Brief ist in die morgen zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Postamt eingegangen. Ich bezahle mich gegen 12 Uhr nach dem Postamt in Altenessen, da war aber nichts zu erfahren. Ich fragte bei Herrn Bergarbeiter Engel, telegrafisch an, dieser erklärte, der Brief sei in Essen 9,15 Uhr aufgegeben worden. Wie Sie wissen, lehrte ich mich mithin nach Altenessen zurück. Heute endlich war der Brief eingegangen, aber man möchte Schwierigkeiten, mir denselben auszuhändigen. Nur Legitimation habe ich Bittenkarten und den Brief, den ich gestern vom Oberbergamt erhalten, bei mir. Das genügte jedoch nicht; es wurde mir angegeben, einen Bezug beizubringen, der mich persönlich kennt. Sofort rief ich in Altenessen sehr schnell auf einen Polizeibeamten, der mich dort alle kennen, heute aber nicht. Endlich begegnete mir ein Postbote, der mir einen Brief gebracht. Doch dieser Bogen entging dem Herrn Postsekretär nicht. Es wurde noch ein anderer Postbote herbeigeholt und jetzt endlich, es war mittlerweile 8 Uhr nachmittags geworden, wurde mir der Brief ausgetragen. Die schon am Samstag festgesetzte Antwort des Bergbauvereins lautet:

„Essen, den 14. Januar 1905.

Herrn Johann Esserts,

Altessen, Karlstraße,

Im Gewiderung Ihrer gedruckten Befehl vom 18. d. Ms. teilen wir Ihnen nachstehend den in unserer heutigen Vollsitzung einstimmig gefassten Beschluss mit.

Wir beflecken es auf das tiefste, dass ein großer Teil der Bergarbeiter sich dazu hat hinreichen lassen, unter rechtwidrigem Vertrag des Arbeitervertrages in den Ausstand zu treten und zwar in den allermeisten Fällen ohne zu wissen, was man welche und unter erst nachträglicher Aussicht zusammengebrachte Forderungen.

(Rufe: hört, hört)

Wir weisen die Behauptung auf das entschieden zurück, dass zu solchen Vergehen irgendwelche unrechtmäßige oder allgemeine Missstände Veranlassung gegeben hätten. (Hört! hört!) Wir betonen auch nachdrücklich, dass Vereinbarungen auf Grund der Bestimmungen der Arbeitsordnung nur Sache des einzelnen Arbeiters sind. (Föhrt! hört!) Unser Mitgliedern werden vor niemals empfohlen können, auf diejenigen grundsätzlichen Änderungen des Arbeitsvertrages einzugehen, (Rufe: Pfui! Pfui!) welche in Ihrer Befehl aufgeführt sind; (Pfui!) Ihre Annahme würde der Ruhm des rheinisch-westfälischen Bergbaues und der für diesen so unerlässlichen Disziplin sein. (Hört! hört!)

Wir müssen daher die uns angetragene Verantstellung abschließen (Sturmische Rufe: Pfui!) und vertrauen dem gütigen Sinne des Kernes der Bergarbeiter, dass sie sich nicht in Not und Elend stürzen werden. (Rufe: Oho!)

Gleichauf

Verein für die Bergbau- und Hütteninteressen.

E. Krabbel, Nieders., Kleine, Engel.

Kamerad Esserts schlägt: Diesem Brief habt ich nichts mehr hinzuzufügen. Die Unternehmer wollen der Kämpfen, gut mög. er kommen! (Sturmischer, launenhafter Beifall und Händeklopfen.)

Kamerad Kötter (Kreis. Gewerbeverein): Auf Grund dieser Antwort erklären die Organisationsvorstände die einstimmig, dass der am Donnerstag den 12. d. M. geplante Beschluss in Kraft tritt. (Sturmische allseitige Bravorufe.) Der Beschluss lautet:

„Erfolgt ablehnende Antwort auf unsere Eingabe, so beginnt am 17. Januar der allgemeine Ausstand im Ruhrgebiet!“

Kameraden, wie die Sache liegt, ist eine Katastrophe nicht mehr notwendig! Kameraden, unsere erste Aufgabe musst es jetzt sein, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wir müssen zeigen, dass wir Männer sind. (Rufe: Richtig!) Sorgt, dass die Schiessställe aus der Tasche bleibt! (Lebhafte Zähmungsrufe.) Kameraden, es muss auf jeden Fall Ruhe und Ordnung bleiben, trage ein jeder sein Möglichstes dazu, dass nichts Ungehöriges geschieht, nicht geschlagen kann! Eine Diskussion ist nicht mehr nötig, wir haben nichts mehr zu sagen. Die gewählte Kommission, die Sie am

den einklassifizierten Vertretern der Arbeiter nicht möglich wäre, den Ausland zurückzuhängen. Wir hatten unverantwortlich gehandelt, wenn wir anders als wie geschehen, gehandelt hätten. **Volksstimme ist Gottess Stimme!** (Vorfall). Der Wille des Volkes hat entschieden und unsere Pflicht ist es, den Kameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Kameraden, ich möchte mich noch nach den Ausführungen stören, umschauen. Die Bergarbeiterleute haben die Pflicht in allen Bergwerken, eine eigene Schutzmanschaft zu organisieren. Gewiss die Gefahr ist groß und unter den Unorganisierten sind Leute, die sich leicht hinreißen lassen. Wir wissen aber auch, wie schnell sich jeder dieser Bergang von der Werkspreise aufgebaut wird. In Oberhausen sind am Freitagabend fünf Pässe aufgebrochen worden, die „Mh.-Weifl. Rtg.“ hat daraus eine gewaltige Demolierung des Zechenganges und noch mehr gemacht. Jede Bergarbeiterlegitimation kann Ihnen wählen, deren Auswirkungen sich die Kameraden zu sagen haben. (Rufe: Sehr richtig!) Es muss auch peinlich darum gelost werden, dass kein Beamter und kein Arbeitswilliger belästigt wird. Kameraden, mit den Kohlenvorräten ist es nicht so, wie in den Zeitungen behauptet wird. Schon jetzt sind ja eine ganze Anzahl Werke in großer Bedrängnis. Kameraden, wir gehen in den uns gedrungenen Kampf mit der Hoffnung, dass die öffe...! die Pflicht auf unserer Seite steht und auch durch längere Witterung kann das druck kommen wird. Wir sind zu Verhandlungen bereit, wie haben ja bereits das Einigungsamt angerufen. Das hat uns nichts genutzt. Es bleibt uns also nichts anderes, wie der Kampf, um den Sieg zu erreichen! (Stürmische Lärm).

Kamerad Körster: Kameraden, ich will noch erläutern, dass auf den Schichten, welche mit Stilllegung bedroht sind, nicht gestrichen wird, damit diese Gruben nicht erkauft und so zu Grunde gehen. Die Kommunen dadurch schwer geschädigt werden und die Werksbesitzer nicht sagen können, die Arbeiter tragen die Schuld. Wir wollen dem Kapital diese Forderung nicht machen. Ferner macht ich darauf aufmerksam, dass Extrabücher und sonstige Extra-Versammlungen nur von den Kommunen und den Organisationsvorständen ausgehen dürfen. Alle anderen Versammlungen sind zu unterlassen und nicht zu beachten. Darauf sei noch hervorzuweisen, dass gemacht hat keine vorausgewogene Vierpazunno gemacht werden darf. Ich habe in einer Verlappnung gesehen, dass sozialdemokratische Rettungen und Abonnementsförderungen in den Versammlungen verteilt werden, das darf nicht wieder vorkommen, damit die Einigkeit der Verbände und der Kameraden aufrecht erhalten bleibt. Nochmals sei hierbei belästigt, keinen Arbeitswilligen, keine Drohung darum vorzuladen appellieren wir einzige und allein an die Solidarität der Kameraden. Ferner ist mir aus der Versammlung folgende Frage zugegangen: Wie stellen sich die Bergarbeiter der sozialen Graben zu der Bewegung, was machen diese? Darauf sei geantwortet: Die Kameraden haben sofort Forderungen aufzustellen und diese der staatlichen Verwaltung durch eine zu wählende Kommission einzurichten und nun können wir zum Schluss kommen. Der Worte sind genug gewechselt, jetzt wollen wir einmütig handeln. Ich schließe die Konferenz mit einem **Hoch auf die bergmannische Einigkeit! Jubelnde Zustimmung.** Die auf der Straße harrenden Wagen stimmen brausend in das Hoch ein.)

Nur noch wenige Minuten und die Delegierten eilen in ihre Heimat, am die Nachricht von dem Streikbeschluss den Belegschaften zu überbringen.

Begründung der Unternehmieraantwort.

Der oben abgedruckten, vom Kameraden Eßerts verlesenen Antwort des Unternehmervereins auf die Arbeitseringabe ist folgende „Begründung“ beigegeben, die wir später in diesem Blatte entsprechend wiedrigen:

Bei der Erörterung der Anträge wurde zunächst die volle Übereinstimmung des Vorstandes dahin festgestellt, dass die in sogen. Volks- oder Belegschafts-Versammlungen gewählten Delegierten wie auch die aus solchen Delegierten zusammengefassten Versammlungen nicht als Vertreter der Bergarbeiterlegitimation anzuerkennen seien. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass die in der Einleitung der Drucksache ausgesprochene Erwartung, die Verhandlungen zwischen den Antragstellern und dem Bergbau-Verein würden dazu führen, dass „der gegenwärtige Bergbau, der Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt und die gefährliche Erhöhung des ganzen Erwerbslebens verhindert wird“ durch die Tatsachen der letzten Wochen bereits widerlegt sind. In jener oben gedachten Versammlung am 12. d. Mts ist eine Resolution angenommen worden, deren erster Absatz nach dem vom Oberbürgermeisteramt zu Essen hergestellten Druckexemplar wie folgt lautet: „Die heute am 12. Januar 1893 eingangs Bergarbeiterkonferenz sämtlicher Bezirke verurteilt entschieden das disziplinlose Verhalten der Belegschaften, welche ohne Rücksicht auf der Organisation und ohne Forderungen aufzustellen, in den Ausstand getreten sind. Eine Bergarbeiterbewegung kann nur dann glücklich zu Ende geführt werden, wenn eisrig Disziplin herrscht. Im Anbetracht der Ausdehnung, die der Ausstand bereits erreicht hat, wäre eine Aufforderung zur Biederaufnahme der Arbeit an die Streikenden nur eine Ursache zur Verschärfung der Lage und würde Maßregelungen in weitem Umfang hervorrufen. Die Konferenz ersucht die bereits freikommenden Belegschaften, weiter zu streiken, jedoch darf keine Belegschaft neu in den Streik einzutreten.“ Gleichwohl ist am letzten Freitag und ebenso am Samstag eine erhebliche Zahl von Belegschaften neu in den Ausstand getreten, zum größten Teil wiederum, ohne irgend welche Forderungen zu formulieren. Schon das beweist zur Genüge, dass jede Verhandlung völlig zwecklos wäre, da ihnen nach ihrem eigenen, im zitierten Absatz I der Resolution niedergelegten Erkenntnis die Autorität über die Belegschaften tatsächlich mangelt. Gudem würde die Aufnahme von Handlungen zur Abstellung des eingetretenen gesetzlichen Zustandes ein derartiges Verfahren hantieren und damit in Zukunft die Zusätzlichkeit des Kontraktbruches förmlich anerkannt werden. Die Durchführung aller Verträge würde nicht mehr durch die gegen seitige Vertragstreue gewährleistet sein, sondern der planlosen Willkür eines Teiles preisgegeben werden. Mit einem solchen Verfahren aber würde die für die Entwicklung aller Gewerbe- und Berufsländer wichtige Grundlage – die Rechtsicherheit – völlig erschüttert werden und dadurch der Fortschritt unseres wirtschaftlichen Lebens überhaupt unmöglich gemacht sein. In der Vorstellung des Bergbau-Vereins wurde die zunehmende Ausbildung von Forderungen einstimmig als der Verlust betrachtet, den durch das gesetzlose Vorgehen der Belegschaften begangenen Fehler nachdrücklich zu bemängeln. Die aufgestellten Forderungen sind zum größten Teile keineswegs neu, sondern schon bei früherer Gelegenheit vorgebracht und dort eingehend erörtert worden. So sind die beiden, unter den gegenwärtigen Forderungen aufgeführten Punkte, die achtkundige Schicht einschließlich Eis- und Ausfahrt, sowie ein Minimallohn für Bergarbeiter, bereits in der Bergarbeiterbewegung im Jahre 1890 in verschiedenen Bergwerken vorgebracht und damals z. B. seitens der staatlichen Bergverwaltung in Saarbrücken gemäß dem Erlass vom 12. Juli 1890 abgelehnt worden. Die diese Entscheidung bestimenden Gründe, die auch noch heute gelten, sind deshalb hier wiedergegeben. Bei der gestrigen Einbegrenzung der Zeit der Ein- und Ausfahrt in die achtkundige Schicht würde die Arbeitszeit eine nochmalige Verkürzung um durchschnittlich etwa eine Stunde, demgemäß auch die Arbeitseistung einen abnormalen Rückgang um etwa 10 bis 12 Prozent erfahren. Der letztere würde, wenn überhaupt der nötige Lebendbedarf gedeckt werden soll, eine weitere Verminderung der Arbeiterzahl um etwa tausend Mann bedingen. Es ist aber klar, dass eine solche aus durch Erziehung ungeübter Leute möglich ist, also eine eindrückliche Vermehrung der Unglücksfälle nach sich ziehen wird, und dass sie auch insfern nicht im Interesse der Belegschaft liegt, als bei einstremendem schlechtem Absatzverhältnisse dann wieder erhebliche Rohstoffkämpfe, sowie Frieschichten und zahlreiche Arbeiterentlassungen unabwendlich sein würden. Aber auch abgesehen hierauf hat ein befürderndes Bedürfnis zur geforderten weiteren Verkürzung der Schichtdauer der Bergarbeiter nicht anerkannt werden können, und es hat daher diese Forderung auch im Hinblick auf die Arbeitszeit in den übrigen Brütschäften sowie auf die aus der weiteren Verstärkung der Rohstoffproduktion und der Kohlenprodukte drohende Gefährdung der Konkurrenzfähigkeit der heimischen Industrie als nicht berechtigt abgeschafft werden müssen. Bezuglich des Minimallohnes liegt es auf der Hand, dass ein solcher beim Steinlohlenbergbau nicht gewährt werden kann. Soll der lässige Ut-

briest denselben Vorteile erhaben wie der heutige, soll auch der angemessenen Arbeit eine ihren Wert weit überschreitende Belohnung gebracht werden, wie auf Freigut und Bergbaubürokratie getradet, eine Firma geht. Außerdem hängt die Höhe des Lohnes auch wesentlich von der allgemeinen Geldhaushaltung und den Absatzverhältnissen ab.

Unter einer Angabe anderer in den Anträgen enthaltene Punkte hat noch ganz vor kurzem der Kommissar Dr. Eßellong des Ministers für Handel und Gewerbe, Herr Behrens, Oberbergrat Wiesbaden, in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 12. Dezember v. J. sich verbreitet und dabei ausdrücklich, dass insbesondere die Bergarbeiter über das Wagnis wissentlich überzeugt sind. Er fügte aus: „Sind wir nun aber die Angaben der Arbeit er über Überzeugungswollen tatsächlich bestreitig? Es liegt zugrunde, dass in einzelnen Fällen allerdings doch stark genügt wird oder worden ist. Im allgemeinen wird jedoch von diesem Mittel ein durchaus wohlmeintes Mittel genutzt – (Heißt: Abschaffung) Nun, bitte, hören Sie mir weiter!“ Das Oberbergrat in Dortmund hat im August v. J. genau ergebnisse über den Verbrauch des Nullens ange stellt und dabei folgendes ermittelt: Das Nullen war auf 100000 Mann Betriebssatz abgerichtet und durch Geldstrafen erlegt. Zu der Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893 wurde auf 100000 Mann mit zulässigen 80.000 Mann durchschnittlich mehr, als 2 Prozent, davon auf 60000 Mann mit 100.000 Mann mehr als 3 Prozent genutzt. Insgesamt ist auf 37 Gruben unterschritten 67000 Mann das Nullen unter 1 Prozent gehalten. Um so feiner, ob durch das Nullen die Höhe der Kostenreduktion wesentlich erhöht werden kann, wurden mit der Gruben, die durch das Nullen sich hervortaten, die während des ersten halbjahres 1893 erledigten Journale und Listen eingetragen. Es hat sich dabei ergeben, dass unter den 67 genau unterschritten Fällen der monatliche Durchschnittslohn nur in einem Falle unter 4 Mark geblieben ist, das er aber in 20 Fällen 6 Mark und darüber betragen hat. Bei den 6 Kameraden, denen die meisten Wagen auf den drei Zeiten genutzt worden waren, betrugen die Bruttolöhne pro Mann und Schicht 4,41, 4,71, 4,74, 5,02 und 5,12 Mark. Die Kontrolle über genügende und ökonomisch mögliche Belohnung geschieht überall durch bestellte von den Bergarbeiterlegitimationen angestellte Personen. Nur diese Männer sind zu machen man nun an drei Tagen im Juli 1893 den Bericht, das Nullen drei Gruben, die sämtlich Mitglieder des deutschen Bergarbeiterverbands waren, zu übertragen. Diese nutzten aber weit mehr, als durch die Bedienstetenkollekte.“

Zur Verteilung der genutzten Wagen werden der Unterstützungsstaat, die die Arbeitnehmer befreien, die Familie zugeführt. Die Gruppe, welche die Fallen vor der Verhängung der Sanktionen in eigentlichen Interessen des Bergleute zu befreien ist, sind schon zu wiederholten Malen erarbeitet worden. Das Nullen ist nämlich nicht nur die einfachste, sondern auch die gerechteste Sanktion für unten mit Stolze gehabten aber ungern genutzte Wagen. Wird einer Kamerad mit 5-6 Mann in Wagen genutzt, so macht dies für den einzelnen etwa 15 bis 18 Mark aus, während bei Erfolg des Nullens durch Verhängung einer Geldstrafe der schuldige Hauer mit mindestens einer Mark, bei Nichterfüllung und besonderer Hartnäckigkeit sogar bis zur Hälfte des ortsüblichen Tagelobos bestraft werden müsste. Bei der Verhängung einer Geldstrafe ist es aber ferner außerordentlich schwierig, den wirklich Schuldigen zu treffen. Deutlich der zu Ende einer Schicht gewonnenen Stolze kann nur sehr schwer festgestellt werden, ob unten oder mangels nicht geladenen Wagen aus der Füdericht oder aus der bestellten vorangegangenen Schicht stammen. Sind die zu Ende der Nachmittags-Schicht gewonnenen Stolze so unten gefordert, dass es nicht mehr möglich ist, bei der in der Abendsitzung erfolgenden Belohnung die Steine auszuhalten, so werden die Hauer der Bergarbeiterfamilie dafür verantwortlich gemacht, während an der Unterstufe tatsächlich nur die vorangegangene Schicht die Schuld trägt. Es wird sich also bei dem Herbergung von einer Schicht zur anderen niemals genau feststellen lassen, wenn die Schuld an der unreinen Förderung und mangelhaften Belohnung bezugesetzt ist. Nur die ganze Kameradschaft kann dafür verantwortlich gemacht werden, dass der Bedingungsvertrag auch seitens der Arbeit erfüllt wird; der Kameradschaft steht auch die Einwirkung auf ihre einzelnen Mitglieder zu, dass dies geschieht. Es erscheint deshalb nur gerecht, dass für die Nichterfüllung des Bedingungsvertrages nicht das einzelne schuldige Mitglied der Kameradschaft, welches in den meisten Fällen nicht ermittelt werden kann, sondern die ganze Kameradschaft bestraft wird. Dies geschieht, wie schon oben angeführt, in der mildesten Weise durch das Nullen der unten geförderten oder mangelfülligen geladenen Wagen.

Zur Förderung, Arbeiter-Delegierte als Grubenkontrollen zu bestellen, hat in derselben Reichstagssitzung der gleich Kammerrat des Herrn Ministers eine ausführliche Darstellung gegeben, welche die Sache, wieder das Thema der Unfälle behandelt werden. Herr Sachse hat insbesondere hervorgehoben, dass die entzündungsfähigen Unfälle in den letzten Jahren wieder stark angewachsen seien. Ja, die Erhöhung, dass die entzündungsfähigen Unfälle zugenommen haben, zeigt sich nicht nur bei der Knapsack-Berufsgenossenschaft, sondern bei allen gewerblichen und auch bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Bei allen gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften betrifft die Zahl der entzündungsfähigen Unfälle im Jahre 1893, im Jahre 1892: 6,28. Diese Zunahme beweist aber noch nicht, dass tatsächlich die Sicherheitszustände bei allen diesen Berufsgenossenschaften schlechter geworden sind. Wie dies schon mehrfach hier ausgeschildert worden ist, sind die Gründe für diese Steigerung einmal durch zu suchen, dass von den Arbeitern seit auch die kleinste Unfälle angemeldet werden, um eventuell eine Rente zu erhalten, dass insbesondere auch der Begriff „Betriebsunfall“ eine immer wohlwollendere Auslegung erfahren hat, und dann, dass das neue Gewerbeunfallversicherungsgesetz einen Anspruch auf Unfallsrente über Ablauf der 12. Woche gestellt hat, wenn der Anspruch auf Krankengeld fortgefallen, aber eine Verstärkung der Erwerbstätigkeit zurückgeblieben ist. Alle diese Gründe haben zu einer Vermehrung der entzündungsfähigen Unfälle beigetragen. Dass die Sicherheitszustände nicht schlechter geworden sind, ergibt sich meines Erachtens daraus, dass die tödlichen Unfälle nicht genommen, sondern abgenommen haben. Das Verhältnis zwischen den tödlichen Unfällen und den übrigen Unfällen bleibt im großen Durchschnitt fast immer dasselbe. Die tödlichen Unfälle haben beim preußischen Bergbau in den Jahren 1881-1890 auf 1000 auf 2,45, in den Jahren 1891-1900 2,18, von 1891-1903 1,98. Wir haben also in den letzten drei Jahren eine Verminderung von 20 Prozent gegen die Jahre 1881-1890. Allerdings ist die Unfallziffer der tödlichen Unfälle in Preußen auch heute noch wesentlich höher – es gebe das ohne weiteres zu –, als in England, Belgien und Frankreich. Aber die Gründe, die der Herr Abgeordnete Sachse dafür geltend gemacht hat, kann ich denn doch nicht unterstreichen. Er sagte hier nach dem Stenogramm:

„Wie kommt es denn, dass in andern Ländern die Zahl der Unfälle viel niedriger ist als bei uns, dass namentlich in England, wo die praktisch geschulten Bergarbeiterkontrollen von den Gewerkschaften eingesezt sind, die Unfallszahl viel niedriger ist als bei uns? Zumindesten dabei, dass diese Arbeiterkontrollen, die allerdings die Bergarbeiter praktisch verstehen müssen, sich nicht so leicht hinter das Bild hüben lassen wie die Berginspektoren, die in der hauptsächlich nur akademisch gebildet sind, oder wie ein Einsaferer, der nur alle sechs oder acht Wochen einmal die Grube besichtigt. Diese in der Bergarbeit praktisch ausgewachsenen Leute würden stets und häufig die Grube besichtigen müssen, nicht alle vier bis sechs Wochen, sondern wöchentlich, ja auf gefährlichen Punkten sogar täglich revidieren, um alle Missstände zu beseitigen, die Leben und Gesundheit der Arbeiter in Gefahr bringen können.“

Aus diesen Ausführungen könnte man entnehmen, als wenn das hier in Bezug auf diese Arbeiterinspektoren bemerkt ist, in England schon Recht wäre. Wo ist denn das der Fall? In England haben die Arbeiterinspektoren nur das Recht, monatlich einmal durch zwei ihrer Vertreter die Gruben besichtigen zu lassen, es ist also nicht die Rede davon, dass diese ständig die Gruben besichtigen. Die Deutschen, die Interessen von der Kommission angefechtet wurde, die der preußische Herr Handelsminister nach England, Belgien und Frankreich entsandte, um dort die Verhältnisse der Arbeitdelegierten zu studieren hat allerdings einen gewissen Anteil an dem Rückgang der Unfälle in England auf die Errichtung der Arbeiterinspektoren zurückzuführen. Aber es würde doch vermessen sein, wenn man, wie dies nach seinen Ausführungen Herr Abgeordneter Sachse zu tun scheint, den Rückgang der Unfallziffer in England hauptsächlich auf diese Errichtung zurückzuführen würde. Ich möchte nur daran erinnern, dass diese Errichtung nur in der Hälfte der englischen Bergteile besteht, und auch da nicht einmal überall durchgeführt ist. Und, meine Herren, da, wo sie am weitesten durchgeführt ist – das ist in den Bergteilen Sud-Wales und im Südwalesbezirk – ist die Unfallziffer die höchste in England und so hoch, dass sie ungefähr der heutigen preußischen gleichkommt. Es sind nämlich in den

Zeiten für Zypressen im Südwales und im Südwalesbezirk 1,94 Mann zu 100000 tödlich verunfallt, während bei uns in Preußen die Unfallziffer in den letzten 3 Jahren 1,95 betrug. Das liegt daran, dass in diesen beiden Bergteilen außerordentlich ungünstige Verhältnisse herrschen. Aber sie leben ebenfalls zu Arbeiterspektoren können es auch nicht machen. Auch Preußen und Belgien haben eine niedrigere Unfallziffer als wir in Preußen, aber nicht unbedingt schon zu einer Zeit, wo es dort auch keine Arbeiterspektoren gab.

Zurück auf die Arbeiterspektoren: Arbeiterspektoren mit auf der bereits früher ausführlich begangenen kleinen Zahlung zu befreien, da der Arbeiterspektor nur mit dem einzelnen Arbeitern geschlossen wird und demnach auch nur mit dem einzelnen Arbeitern verhandelt werden kann. Der innere Friede muss durch Förderung und durch Stärkung der Bergarbeiterunion mit ihrem auf die Berichtigung unserer Staatsordnung gerichteten Anstrengungen, wie dies auch die Anerkennung der Arbeiterspektoren zur Folge haben wurde.

Der Arbeiterspektor entspricht sich überhaupt mit der allgemeinen Regelung, nur vielleicht als Ende der einzelnen Verwaltungen verhandelt werden und stehen nochbehoben bleiben.

Die zusammengezogene Arbeiterspektoren sind tatsächlich nicht mehr als 100000 Mann, die Förderung ist tatsächlich auf die Bergarbeiterunion und die Bergarbeiterlegitimationen verlagert worden. Die Bergarbeiterunion mit ihrem auf die Berichtigung unserer Staatsordnung gerichteten Anstrengungen, wie dies auch die Anerkennung der Arbeiterspektoren zur Folge haben wurde.

Auch die Regierung wird von den Werksvorstand abgewichen!

Inzwischen hat die Königliche Staatsregierung Veranlassung genommen mit dem Vorstand des Bergbauvereins über die entstandene Begegnung im Bereichen zu sprechen und zu diesem Zwecke den Ministerialdirektor, Herrn Oberberghauptmann von Belsen zur persönlichen Verhandlung nach Essen abgeordnet. In einer am 14. Januar, abends höchstens stattfindenden Besprechung, zu der dann vom Vorstand auch die Mitglieder des Bergarbeiterverbands Anwesend waren, konstituierte die Bergarbeiterverbandsmitglieder des gesuchten Ausschusses, konstituierte die entsprechenden Delegierten, zugezogenen wurden, wurde das folgende verhandelt:

Verhandelt im Essener Hof zu Essen, den 14. Januar 1893. Anwesend die Herren Oberberghauptmann von Belsen, Berlin, Bergbaumeister Böhm, Dortmund, vom Bergbauverein, Geheimer Bergrat Kräbler, Altena, Geh. Kommerzienrat Kirchhoff, Gelsenkirchen, Geh. Kommerzienrat Dr. Daniel, Düsseldorf, Bergmeister Engel, Essen-Mitte. Später erschien: Bergrat Behrens, Herne, Bergmeister zu erscheinen Bergrat Kleine, Dortmund, Kommerzienrat Mühl, Gelsenkirchen, Kommerzienrat Frantz, Essen-Mitte, Generaldirektor Schulz Briesen, Düsseldorf.

Herr Oberberghauptmann von Belsen hat im Auftrage Sr. Exzellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Sr. Exzellenz des Herrn Handelsministers mit Herrn Geheimrat Kräbler sich ins Benehmen getraut um hier über die Stellung der Bergbau-Industrie in den jüngst erhobenen Forderungen einer beigemittelten Delegierten-Beratung, welche am 12. Januar in Essen bei van de Voorn verhandelt, Rücksicht zu nehmen.

Nach langer Verhandlung erklärten Herr Kräbler und mit ihm übereinstimmend die anderen Herren vom Bergbauverein, dass es völlig ausgeschlossen sei, auf den Vortrag der Delegierten einzugehen, wo nach Verhandlungen zwischen denselben und dem Bergbauverein über die Forderungen zuverlässigen sollten. Derartige Verhandlungen standen einmal entgegen der unter Kontraktbruch begonnene Ausstand, sodann völlige Unmöglichkeit der Gegenseitigkeit einer Verhandlungsergebnisse. Die Herren vom Bergbauverein weisen darauf hin, dass trotz der am 12. Januar in Essen ausgegebenen strikten Parole, weitere Belegschaften sollten nicht in den Ausstand treten, gleichwohl gestern und heute zahlreiche neue Belegschaften wiederunter unter Kontraktbruch, in den Ausstand getreten waren. Somit bestände nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, dass die Unterzeichner der fraglichen Forderungen autorität genug besaßen, die ausländischen Belegschaften auf den gezeigten Wegen zurückzuführen.

Zugleich aber erklärten die Vertreter, dass es im bringenden Interesse aller Bergbauarbeiter Kreise liege, dass vollste Klarheit über die Verhältnisse des Niederrheinisch-Westfälischen Bergbaus durch eine objektive Untersuchung geschaffen werde, um festzustellen, dass irgend welche allgemeine Missstände im Ruhrbezirk nicht beständen. Zu dem Zwecke wäre es von hohem Werte, wenn die Königliche Staatsregierung im Einvernehmen mit dem Landtag der Monarchie eine Enquete über all die einsätzigen Verhältnisse veranstalten wollte, in der die Mitglieder des Bergbauvereins jede Aufklärung zu geben bereit seien werden.

V. m. o.
v. Belsen, G. Kräbler, Kirdorf, Van. F. Daniel, Engel, Behrens.

Wie man Kravalle macht.

Die geradezu musterhafte Ruhe und Ordnung, die die streikenden Bergleute in ihrem schweren Kampf bisher bewahrt und die alte Welt in Staunen fest, sogar überall mit der größten Hochachtung von den Arbeitern geprägt, ist durch eine objektive Untersuchung, die Sicherheitszustände im Bergbau verschafft werden, um festzustellen, dass irgend welche allgemeine Missstände im Ruhrbezirk nicht beständen. Zu dem Zwecke wäre es von hohem Werte, wenn die Königliche Staatsregierung im Einvernehmen mit dem Landtag der Monarchie eine Enquete über all die einsätzigen Verhältnisse veranstalten wollte, in der die Mitglieder des Bergbauvereins jede Aufklärung zu geben bereit seien werden. Die berüchtigte Kohlentante, hat seit Anbeginn des Ausstandes die härtesten rücksichtslosen Szenen von Ausschreitungen der Streikenden in die Welt geschrieben und ausschreitenden Szenen für die Arbeiterspektoren geschildert. Was diese Forderungen bedeuten ist jedem klar, doch nichts anders, als Militär her! Sie ist in ihren Unterstrebungen weitest gegangen, dass selbst die Polizei die Kohlentante auf den § 11 des Preußischen Gesetzes zur Aufstellung von Verstärkungen zwang, in denen die Polizei die Angaben des Unternehmerblattes als unrichtig bezeichnete. Das ist wirklich bezeichnend für ein Organ, das sich „staatverbündend“ nennt.

aufzuhören, doch die Machtregierung zu und zu nehmen, was aber nicht geschah. Oder sollen ziemlich gesetzte Bergleute, denen man einen Sohn ausstieß, auf den sie auf keiner Seite mehr Arbeit bekommen, nicht geschützt werden? Die Kameraden hätten wohl den Arbeitswilligen ohne weiteres die Arbeit verweigern, aber gnade Gott den Arbeitern, wenn sie sich erlauben, einen Streikbrecher von der Arbeit abzutrennen. Zum antreten in für die Mächtigkeit und Weisheit des Falles nichts anderes angewählt, als den guten Blauen, den man in Herrn Buek segnen soll und muss, der aber seit und seitwarter sehr erschüttert ist.

Dann weiß Herr Buek auch von Misshandlungen, insbesondere Steiger und Fahrbahner zu erzählen und zwar sollten derartige Misshandlungen in Alstaden, Münzen und Wittencheid vorgekommen sein. Wir haben sofort aus den betreffenden Ortschaften Erkundigungen eingezogen und die Nachricht erhalten, dass kein Mensch, auch die Polizei von den angeblichen Misshandlungen nichts weiß. Da Herr Buek ja die Namen der Misshandelnden noch der Misshandlenden nicht ansägt, erfahren wir nichts, sobald wir entschieden annehmen, dass Herr Buek von einigen Leuten schon im Januar in den April geschickt wurde. Da der Herr Buek sich jetzt so für die "misshandelten" Steiger und Arbeitswilligen ins Zeug legt und die Regierung anruft, gestalten wir uns die Freude, ob er nicht auch die Regierung mit zum Schutz für die misshandelten Bergleute aufrufen will. In künftig wird mehr Fällen haben wir in der "Bergarbeiterzeitung" mitgeteilt, wo ein oder mehrere Steiger Arbeiter blutig geschlagen haben und unsere Mitteilungen gelassen mit voller Namensnennung, aber nie hören wir, dass Herr Buek dessentwegen ein Flugblatt herausgegeben und die Staatsregierung gegen solchen Unfug einsatzreiten aufgefordert hätte. Selbst als wir in Gerichtsstelle nachwissen, dass auf Reichenbach die jugendlichen Arbeiter gepraktiziert wurden und dass es deshalb auf Reichenbach um ein Haar zum Ausstand gekommen wäre, hörten wir von dem Generalsekretär des Neutralverbandes deutscher Industrieller nichts. Wenn Arbeiterklünder und Grubenbeamten durchgepeinigt werden, das regt Herr Buek mehr auf, aber wenn ein streitender Bergmann sich schließlich gegen einen herausfordernden Steiger zu Gegenwehr setzt und das Streitende dabei vielleicht den Kurzen zieht, soll der Staat Militär schicken.

In dem Flugblatt wird erzählt, dass Streitende morgens vor die Wohnungen der Arbeitswilligen gezogen seien, um sie von der Arbeit abzuhalten. Auch diese Fälle sind uns nicht bekannt und in dem Flugblatt so angegeben, dass sie unmöglich nachgeprüft werden können. Auch diese Fälle muss die Offenheit auf beiden Seiten des Herrn Buek hinnehmen. Aber davon, dass Grubenbeamte in Begleitung von Polizeibeamten in die Zechenkolonien eingedrungen sind, und die Streitenden mit Gewalt zur Arbeit abholen wollten, davon weiß der liebenswürdige Generalsekretär ebenfalls nichts. Merkwürdig ist es doch, dass man dem Herrn Buek, der die Offenheit so gerne "wahrheitsgetreu" über alle Verkommisse im Streitgebiet unterrichten möchte, so einseitig informiert. Ihm ist jedenfalls davon nichts bekannt, dass in der Kolonie Mathias Stinnes die Frauen der Streitenden ängstlich die Türen geschlossen halten, weil sie fürchten, dass Grubenbeamte eindringen und ihre Männer misshandeln, wenn sie nicht zur Arbeit gehen wollen. Ebenso scheint ihm nicht bekannt zu sein, dass die Beamten der Zechen Werne in die Wohnungen der Koloniebewohner eingedrungen sind, wobei es allerdings zu Zusammenstößen der Streitenden, die ihr Haus verteidigen mit den Grubenbeamten gekommen ist und dass die Polizei den Beamten den Anfang untersagte.

Allerdings weiß Herr Buek nicht, aber dass auf verschiedenen Stellen Revolverschüsse geknallt haben, das haben die Gewährsmänner des Herrn Buek gehört, und so erzählt auch er davon, nur kann er nicht angeben, wer geschossen hat. Dabei aber aufs Geratewohl anzunehmen, dass die Revolverhelden Streitende gewesen seien, ist sehr gewagt, da nicht sie, sondern andere mit Revolvern herumlaufen.

Dass der Fahrsteiger Papst von Zechen Mathias Stinnes bei Garpen auf die Belegschaft schock und dadurch einen Skandal erzeugte, dass sogar die Kavallerie einschreiten musste, davon berichtet Herr Buek kein Wort. Es ist doch wohl nicht der Meinung, dass die Grubenbeamten blindlings mit dem Revolver knallen dürfen, wenn und wohin sie Lust haben. Ebenso weiß Herr Buek nichts davon, dass der Steiger Büsselheid in Vorbeck, als er aus der Wirtschaft Philippenburg auf die Straße trat, den Revolver zog und knallte. Waren Streitende in der Nähe gewesen, sicherlich wäre es zu Skandalen gekommen, und das wird ja auch nur die Absicht des Schießens gewesen sein. Wenn die Absicht fehl schlug, so nur durch die beispiellose Besonnenheit der Streitenden.

Auch davon, dass der Fahrhauer Pottkoff in Benninghofen in mehrere Wirtschaften ging, wo streitende Bergleute saßen, dort Feierabend bot, obwohl noch lange nicht Polizeimunde war und er auch gar nicht das Recht hatte, Feierabend zu bieten, erzählt das Buek'sche Flugblatt nichts. Merkwürdig! Das Verhalten Pottkoffs, das doch so provozierend war, wie es von streitenden Bergleuten irgendwo nachgewiesen werden kann, sollte doch ein Mann von der "Objektivität" Bueks nicht verschweigen. Pottkoff kam in eine Wirtschaft, zog den Revolver, bot Feierabend und forderte die Bergleute auf, sich gegen ihn zu Wehr zu setzen. Das füllt den Leuten, die vernünftiger waren als der Ordnungsmann mit der schwarzen Armbinde, gar nicht ein, sondern sie passten eine günstige Gelegenheit ab, um dem Agent provocateur die gefährliche Waffe abzunehmen und sie dann am andern Tage nach dem Polizeiamt zu bringen, das dann versiegte, dass dem "Ordnungsmann" Pottkoff auch die Binden abgenommen wurde. Die Beamten der Zechen Felicitas überfielen Streitende, die zuhing ihres Weges gingen und keinen Menschen beläugten und schlugen nur blutig. Daraus weiß der "objektiv" berichtende Generalsekretär ebenfalls nichts! Merkwürdig!

Wir stellen fest, dass bisher während dem Ausstand keinerlei Ausschreitungen mehr vorgekommen sind, als auch zu ruhigen Zeiten im Gegenteil, noch weniger, denn die Leute halten sich viel ruhiger als sonst. Ein Beweis, dass sie selbst bestrebt sind, ihre Sache nicht zu kompromittieren. Diese befonnene Haltung treibt die Scharfmacher fast zur Ratlosigkeit, denn zu gerne führen sie Blau fliegen. Und da die Streitenden keine Krawalle machen, sucht man solche zu provozieren, und gelingt auch das nicht, werden Ausschreitungen erdichtet, um gegen die braven Knappen, die jenen Leuten so unendlichen Reichtum erlaubten, die öffentliche Meinung aufzustacheln und Militär ins Streitgebiet zu bekommen, damit die Kämpfer niedergeworfen werden. Aber auch durch diese Rallutionen werden die Bergleute den Schärfmägern einen Strich machen und die öffentliche Meinung werden sie nach wie vor auf ihrer Seite behalten. Trotz allem.

Öffentliche Versammlungen.

Der 16. Januar bildete für die Fahrzeughäuser einen Tag schwerer Entscheidung, weil an diesem Tag ihren Vertretern, die zum zweiten Male in Essen zu einer Konferenz zusammenkamen, um die entscheidende Antwort dem Bergbaulichen Verein entgegenzunehmen und sie so schnell als möglich den Kameraden mitzuteilen. Deshalb fanden an diesem Tage ungezählige öffentliche Bergarbeiterversammlungen im ganzen Revier statt, die von tausenden von Kameraden besucht wurden, und mit Ernst und Interesse empfingen die Kameraden das Resultat der Konferenz. Die Versammlungen liefern sämtlich ruhig und fast gleichmäßig ab und können vor deshalb auch unmöglich über jede einzelne berichten. Von Vorbringung der einzelnen Plizistände wurde überall Abstand genommen, da diese in den vorangegangenen Bergarbeiterversammlungen genügend besprochen worden seien. Man begnügte sich meistens damit einen Redner von jeder Organisation anzuhören, die kurz die Ursachen des Ausstands erläuterten und den Standpunkt ihrer Organisation überlegten. Eine Aufforderung zum Streik erging nirgendwo, aber dennoch verstanden die Kameraden die herausfordernde Antwort des Bergbaulichen Vereins und beschlossen überall einmütig sich dem Ausstande anzuschließen. Weder so bitterer Ernst und überall die absolute Einigkeit

der Gruppen und darum auch überall Siegesgewissheit. Wer will die Gruppen überzeugen, wenn sie einen Sieg!! hat in allen Versammlungen erlebt, wie es, dass die Kameraden vom Gewerbeverein noch enttäuscht waren auf den Forderungen bestanden, als die Gewerbeverein Kameraden im Interesse gab, in Europa zu vertreten, dass die Arbeitervertreter noch mit sich handeln ließen, wenn der Bergbauliche Verein sich nur bereit erklärt, die Forderungen zu bewilligen; man wird sich vorläufig schon damit begnügen, da ja auch einen bekannten Spruch ein Spruch in der Hand besser sei, als eine Faule auf dem Tische, man würde die Gewilligung der anderen Forderungen nicht von diesem Streit abhängig machen, sondern sie später in Friedenszonen auf dem Tische der Vereinbarung zu erreichen suchen, doch eine starke Organisation, auch kann sie nicht an einem Tage gebaut. Nun trat das Ausschusmitglied Vater vom Gewerbeverein dem entgegen und verlangte unter heftigem Beifall des Bergbaulichen Vereins, dass der Bergbauliche Verein seine Forderungen abholen dürften. Auch im Rahmen sprach sich das Ausschusmitglied vom Gewerbeverein ebenso ehrhaftlos für Festhalten an den Forderungen auf und sandte den lebhaften Beifall des Bergbaulichen Vereins. Hier hatten sich fast 1000 Männer eingefunden und während man fast keine Bekanntschaften machen konnten, erhielten wir jetzt die prächtigsten Ansichten, dass sie auch in anderen Ortschaften vorfall. In Ruhe sprach ein Fahrzeughäuser Kaplan und redete den Zustand der Bergleute. Seine Aussführungen endeten einem Verbandsredner alle Ehre gemacht haben, wenigstens wurde ein Verbandsredner den Streik nicht besser verteidigen können, als es der Herr Kaplan tat – ein eingesetzter Capell, ja in Langenbeck, Eschede und Sodingen, fanden zahlreiche beinharte Frauenscheinungen statt, in denen auch die erzielte Einigung der gesuchten Bergarbeiterfrauen, der Mutter der armen Bergbauarbeiter, recht deutlich zum Ausdruck kam.

Schlichenhof-Versammlung

In dem historischen Schlichenhofsaal zu Bochum, wo sich bei dem Riesenausstand von 1889 der größte Teil der Bewegung abspielte, traten am Freitag den 20. Januar 1905 Bergleute zusammen, um Stellung zu nehmen zu der Sitzung des Unternehmensvereins und um Beschluss zu fassen über den verzögerten Ausstand.

In endlosen Schören bewegten sich Bergleute aus dem ganzen Ruhrkreis zum Schlichenhof. Lange vor Beginn der auf 10 Uhr angesetzten Versammlung, in der berichtet werden sollte über die vor kurzzeitigem verhandelten Verhandlungen der Reveter-Kommission mit der Regierung-Kommission in Dortmund war der weiße Saal, aus dem sämtliche Tische herausgeschafft worden waren, breitrandig voll. An 7000 Menschen hatten sich da versammelt und waren neue Schoren kamen nach, sodass in der Tonhalle eine Parallelversammlung abgehalten werden musste, an der gleichfalls fast 4000 Bergleute teilnahmen. Trotz des losgelassenen Wahlangs – selbst im letzten Wahlkampf hat der Schlichenhof eine solch impotante Versammlung nicht gesehen, ja ein alter Bergmann meinte, so voll sei es selbst 1889 nicht gewesen – bestreite wahrend des ganzen Verlustes der mehrstündigen Versammlung eine geradezu musterhafte Ordnung. Nach nach Beendigung der Versammlung ging die viertausendstündige Masse in größter Ruhe und Ordnung auseinander. Die von den Versammlungsleitern bestellten Ordneten genügten vollständig, sodass das Polizeiaufgebot eigentlich ganz überflüssig war.

Ludwig Schröder, der alte Kämpfer von 1889 eröffnete und leitete die Riederversammlung. Er mobilierte ernstlich Ruhe zu halten und besprach dann die Vorgänge, die sich 1889 auf dem Schlichenhof abgespielt haben und erzielte dann den Niederschlag.

Rühme, zweiten Vorsitzenden des kreislichen Gewerbevereins und Mitglied der Siebenauer-Kommission das Wort: "Wir haben gehalten bis zum letzten Augenblick, wir haben bis zuletzt Mittel und Wege gesucht, um den Streik zu verhindern, aber vergebens. Der Kampf ist uns aufgedrungen worden. Die gestrigen Verhandlungen mit der Minister-Kommission vor dem Dortmundschen Oberbergamt sind alle gescheitert. Zunächst wollte man die Forderung auf achtstündige Schicht in lustige Sonn- und Aussicht vom Jahre 1889 ab nicht anerkennen. Und doch haben die Bergarbeiter in Abetracht des schlechten Gesundheitsverhältnisses volllaus das Recht, eine Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern, dass eine solche sehr wohl möglich ist, ohne den Ruin des Bergbaus herbeizuführen, zeigte das Beispiel Schleiden. (Lehr richtig!) Vor 30 Jahren waren die Verhältnisse noch ganz andere als heute. So betrug die Tiefe höchstens 100 bis 150 Meter, während wir jetzt in einer Tiefe von 400 bis 600 Meter arbeiten. Früher hat man große Höhlen dagegen, heute wird das alles verpackt. Durch die größte Tiefe und den Übbau mit Bergenerz wird auch die Fuge immer größer. Gegen die Schaffung von Wagenkontrollenstellen hatte man in Dortmund nicht viel einzurichten, aber sie haben es vorläufig doch abgelehnt. Wie haben dann einen Minimallohn von 5 Mark gefordert, daraus werden die Herren nicht eingehen. Wir müssen aber verlangen, dass der Hauer mindestens einen Durchschnittslohn von 5 Mark hat. (Beifall Zustimmung). Gegen die geordneten Arbeiteraustausch wird eingerichtet: „Ja, Sie haben doch das Bergarbeiterrecht“. Darauf, laufen wir aber dahin, dann müssen wir, dass wir die Abfahrt erhalten. Wenn wir aber Arbeiteraustausch haben, kann der Arbeiter seine Schwester an den Ausgang bringen. Redner erzählte einen Fall von Zedde Freiberg, dort wurde einmal einer ganzen Anzahl Bergleuten einfach 10 Mark abgezogen, als diese sich das nicht gefallen lassen, sondern das Bergarbeiterrecht anstreben wollten, da erhielten sie ihre 10 Mark gleichzeitig aber auch ihre Abfahrt. Auch die Forderung eines von den Arbeitern zu wählenden Grubenkontrollen ist durchaus berechtigt, die Revision der Rgl. Einfaßbar wird fast stets vorher angekündigt, so dass sich die Betriebsleitung darauf einrichten kann. Den Klagen über das Wagnullen wird entgegengestellt, das sei gar nicht so groß, nur 3 Prozent würden genutzt. Wir haben den Herren von der Regierung bewiesen, dass einer Kameradschaft von 10 Mann in einem Monat 338 Wagen genutzt wurden, d. i. 40 Prozent. Allein im Oberhausener Bezirk sind im Jahre 1900 5 400 Wagen genutzt worden. Das Nullen trifft ja nicht alle Arbeiter gleich hart, aber die eingeladenen, die es trifft, fühlen es um so schwerer. Wie willkürlich das Nullen geschieht, dafür ein Beispiel. Der Konschneider lädt gelegentlich einmal einen Osen auszubringen und hat statt Ross Asche, dafür entnimmt er dem Kohlenkumpf wieder Kohlen, um genug Stobs zu erhalten. Infolgedessen schlägt dem Schichtmeister dann so und soviel Stobs. Der null dann einfach das nächste Mal so und so viel Wagen mehr. Auch das Strafsystem soll gar nicht so schlimm sein. Jowohl es gibt Zechen, wo 60, 70 und 80 Mann an einem Tag bestraft werden. Ein sehr wunderlicher Punkt ist die Verkürzung des Meistervertrages bei Zechenhäusern mit dem Arbeitsvertrag. Es ist nicht angängig, dass aus mit dem Arbeitsvertrag gleichzeitig ein Meistervertrag an den Hals gebängt wird, der mit Beendigung des Arbeitsvertrages erlischt. Wir wollen freie Arbeiter sein und nicht unsern Arbeitsvertrag wegzulassen mit dem Wohnungsvorvertrag. Zum mindesten muss der Meistervertrag eine einmonatliche Ablösungsfrist ohne Rücksicht auf die Löschung des Arbeitsvertrages vorstellen. Dann die Anerkennung der Organisation! Da will niemand anstreben, da sagen die Herren: „Wir sind Herr, ein Gott, da habt ihr nichts zu sagen.“ Wenn sie zur Regierung gehen, die Herren vom Bergbaulichen Verein, so werden sie anerkannt, als Vertreter der Bergarbeiter, wenn man aber zum Bergbaulichen Verein kommt, sagt der, ich weiß von nichts. Die Herren vom Bergbaulichen Verein, die jetzt über die Arbeiterversetzung nicht unterrichtet sein wollen, müssen seit 1888 gehalten haben, denn sie sind in dieser Zeit mit Eingaben überhäuft worden. Kameraden! Glauben Sie nicht, was heute in der "Athenisch-Westfälischen Zeitung" steht, dass Ihre Sache gescheitert sei! Nein, die ist noch lange nicht gescheitert. Vor allem: größte Ruhe ist halb gewonnen. Zeigen Sie, dass wir als deutsche Männer unser Recht auf gelegentlichem Wege erlangt haben. (Langanhänger des Kämpfers)

Schröder teilte ausdrücklich mit, dass die Redner der drei Verbände gesprochen hätten und dass weitere Redner nicht gemeldet worden seien. Er dankte für die Ruhe und bat, auch bei dem Auseinandergehen die größte Ruhe zu bewahren. Weiter teilte er mit, dass der Erzbischof von Köln 1000 Mark den Streitenden gespendet hätte. (Großer Beifall.) Redner schloss mit dem Dichterwort: „Läßt Schlägel segt und Eisen röhrt, lasst alles das die Herren tun, die unsern Schwert durchdrücken; lasst sie herauß, herab, die rohe Fahrt, und in der Grube schmieden“ und fügt hinzu: „Wir wollen brüderlich ausharren bis zum letzten Brocken Brutt. Es wird nicht kapituliert.“ (Vorausender Beifall.) Mit einem dreimaligen Hoch auf die Einigkeit der Bergleute wurde die Versammlung geschlossen.

Burg verschwendete. Solche und ähnliche Fälle sind im ganzen Revier häufig vorkommenden und erzeugten eine nicht mehr zu haltende Erregung. Man hat den Augen offiziell überspannt; es dauerte den Herren nur lange, ehe er geriet. Es kam der Aufschlag des Herren Stinnes auf Reiche Bruchstrafe, ohne dass nur die Arbeitsordnung abgeändert wurde. Die Belegschaft legte die Arbeit nieder und sandte eine Kommission zu Herrn Stinnes, der war aber für die Arbeit natürlich nicht zu sprechen. Die Kommission ging nach Witten zum Bergarbeitergericht, aber dessen Vorsitzender, Herrn Bergrat Renn, waren die Mitglieder der Kommission zu jung, und dabei sind es alles Leute im Anfang der vier Jahre. Um Arbeit zu testen und sie zu finden, ja auf der Zunge wünschte man sogar junge, kräftige Leute, aber um Rechte zu vertreten, dafür sind sie den Leuten mit 30 Jahren noch viel zu jung. Beim Oberbergamt belohnte die Kommission endlich Recht. Der Aufschlag wurde gleichnommen. Das hat den tollen Millionär Stinnes sichtbar geweint, er hat Rache genommen. Und wie kam sie? Er ist ein guter Christ und wollte seinen armen Bergleuten auch ein Weihnachtsgeschenk machen. Es kam am 28. Dezember in Gestalt eines neuen Aufschlags, der eine Zeitschriftoverlängerung ankündigte. Am 7. d. M. kam dann der Streik, nachdem man die Arbeiterkommission wieder wie Schulbücher behandelt hatte. Wenn die Herren sich nicht gar so eilig genommen hätten, wäre es uns gelungen, die Massen noch zurückzuhalten. Aber es kam Schuld an dem Streik, die Kameraden, die ohne Überlegung die Arbeit auflegten, oder jene, die sie zu diesem Wutabschlag getrieben haben? Das war eine gute bei das ehrliche Bergarbeiterverband gezeigt, festgestellte. Jetzt heißt es, diese Einigkeit hochzuhalten, damit wir den Kampf siegreich ausfechten können. (Beifall Zustimmung.) „Wir wollen sein ein eung Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“ (Vorausender Beifall.) Sache leistete schief das unentdeckte Verhalten der Regierung gegenüber den Grubenarbeitern. Die Reaktion habe die Pflicht, die Schwachen gegen die Starken zu schlagen und in diesem Kampfe seien die streitenden Bergleute die Schwächeren und des Schweren bedürftig. Er ermahnt zum fähigen Festhalten im Kampfe, zur strengen Befolgung der Parole zur Organisation und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Zum Schluss seiner mit lebhaftem Weise aufgenommenen Rede empfiehlt er nachstehende Resolution, welche die Versammlung auch einstimmig annahm:

„Die heute, am 20. Januar 1905, im Schlichenhof zu Bochum tagende, von über 10000 streitenden Bergarbeitern besuchte Versammlung protestiert gegen die drohige Abweitung unserer Forderungen und unserer liebengeliebten Reveter-Kommission der vier Verbände seitens des „Vereins für bergbauliche Interessen“.

Wir erklären, dass die genannte Reveter-Kommission unsere rechtmäßige Vertretung ist und erwarten, dass sie als solche durch den genannten Verein anerkannt und mit ihr verbündet wird, um im Allgemeinen Interesse zum Frieden zu gelangen. Die von ihr gestellten Forderungen sind nur zu gerecht.

Von der Regierung erwarten die versammelten Bergleute Hörung ihres Rotschreies, raschigen Beistand und allseitige Hilfe, sowie Sicherung durch endlich gesetzliche Maßnahmen auf dem Gebiete, auf welchem sich die bestreiten Forderungen befinden.

Die Versammelten geben das heilige Versprechen, auszuharren im Lohnkampfe und denselben in Ruhe, Ordnung und Disziplin durchzuführen, bis die Gegebenheiten unsere gerechten Forderungen anerkennen.

Von den Behörden erwarten die Versammlung die Aufrechterhaltung der Ordnung und volle Versammlungsfreiheit, weil nur dadurch eine ruhige, regelrechte Erledigung ermöglicht wird.

Die Versammelten ersuchen alle Kollegen des Ruhrreviers, sich als Brüder dem Kampf gegen die Geheimbereten anzuschließen und mitzukämpfen bis zum Siege. Hoch die Solidarität und Einigkeit!

Das reichsdeutsche Bürgeramt bitte die Versammlung um dessen Beistand in dem schweren Lohnkampf.

Er beschloß, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Er bittet, den Zugzug fernzuhalten und einzig zu sein. Die polnischen Kameraden seien solidarisch mit den streitenden Kameraden, die schlechte Behandlung der polnischen Kameraden und die verlängerte Schichtzeit hätte diese ebenso im Herzen getroffen, wie die deutschen Kameraden.

Schröder teilte ausdrücklich mit, dass die Redner der drei Verbände gesprochen hätten und dass weitere Redner nicht gemeldet worden seien. Er dankte für die Ruhe und bat, auch bei dem Auseinandergehen die größte Ruhe zu bewahren. Weiter teilte er mit, dass der Erzbischof von Köln 1000 Mark den Streitenden gespendet hätte. (Großer Beifall.) Redner schloss mit dem Dichterwort: „Läßt Schlägel segt und Eisen röhrt, lasst alles das die Herren tun, die unsern Schwert durchdrücken; lasst sie herauß, herab, die rohe Fahrt, und in der Grube schmieden“ und fügt hinzu: „Wir wollen brüderlich ausharren bis zum letzten Brocken Brutt. Es wird nicht kapituliert.“ (Vorausender Beifall.) Mit einem dreimaligen Hoch auf die Einigkeit der Bergleute wurde die Versammlung geschlossen.

Sympathieversammlung auf dem Schlichenhof.

Am 6000 Bürger der Stadt und Umgegend Bochums versammelten sich am 20. Januar aus dem Schlichenhof und erklärten einstimmig ihre Sympathie mit den Streitenden. Es erklärte vom Gewerbeverein hielt das Referat. Er schilderte den Verlauf des Streiks und der Verhandlungen, die die Siebenauer-Kommission mit der Bergbehörde geführt hat und polemisierte gegen den nationalkonservativen Abg. Beumer, denn gegenüber er die Behauptungen seines Briefes an Brust über Missstände auf Konstantin im vollen Umfang aufrecht hielt. Der Kreis und der Regierung werde er in den nächsten Tagen den vollen Beweis liefern. Die Streitbewegung steht auf einem festen Punkt. Die Kämpfer der Bergarbeiter seien sich klar, dass der Streik seinen Höhepunkt erreicht habe, sie hoffen, dass er auf dieser Höhe stehen bleibt, sie verlangen, dass sie streitende Bergleute die Grube betrete, bis die Siebenauer-Kommission den Beifall zur Einsicht gegeben haben werde. (Bravo!) Der Bergarbeiter kann den Kampf aushalten, er hat nichts zu verlieren. Der Zerfall der Einigkeit im Jahre 1903 drohte den Wirtschaften, ein Bergmann nach dem anderen bröckelt ab. Der jüngste große wirtschaftliche Kampf im Ruhrkohlenrevier werde vier bis fünf Wochen dauern.

ihre Belegschaften zuhause bleibten, so falle man den Außbergleuten nicht mit Kohlenzufuhr in den Rücken! **Wir warnen!** Dielebe Warnung reicht mir an die linksradicalen Gründungsmitglieder. Wenn sie dem Schadenerfolg zu Hülfe kommen, dürfen sie sich nicht wundern, daß die linksradicalen Bergleute ihrer Mühlaneraden auch beitreten.

Bewahrheit ist es sich, daß die Verwaltung der Saargruben und der Zechen im Wurzgebiet sich weigern, Kohlen für das Aufgrößter zu liefern, so daß ein unparteiisches Verfahren, das von den Arbeitern wohl verstanden wird.

Auch aus Belgien, Frankreich und England sollen große Mengen Kohlen kommen. Das wird sehr viel übertrieben um die Bergleute einzuhütern. Bewißt, die Werksherren besitzen längst eine internationale Organisation, das haben wir bei den großen Streiks in Belgien, Österreich und Frankreich. Aber auch die Arbeiter haben schon international Führung genommen; und wenn die ausländischen Kohlenherren ihren Kollegen vom heimweif. Kohlenhandel zuliebe sich im eigenen Lande und Brand entfesseln wollen, das können sie schneller haben wie sie wünschen!

Sammelungen für die Bergleute

sind nun überall eingeleitet und haben schon große Spitäler gesichert, worüber in diesem Blatte quittiert wird.

Unter andern haben Autoren zum Sammeln erlassen die Centralcomités der freien, christlichen und katholischen Gewerkschaften, ferner die Gewerkschaften und Gewerkschaftskartelle aller Richtungen, der sozialdemokratische Parteidienst, zuletzt sozialdemokratische Landes- bzw. Stadtverordnete. Ferner von grosseren Blättern das „Märkische“ (Göttingen), der hohenzollerische „Metzgerbote“ ... haben sich vielfach Bürgerkomitees gebildet aus „Ansprüchen der Streikenden“.

Von grösseren Spenden nennen wir: 25000 Mark gespendet vom sozialist. Parteidienst, 10000 Mark von der Berliner Gemeinschaftskommission, über 20000 Mark vom Essener Gewerkschaftskartell, 20000 Mark gibt die Wache der freien Maurerwerkstatt, 15000 Mark bewilligte der Polizeibeamterverband 3-8000 Mark sind schon gesammelt von den Arbeitern in Leipzig, Hamburg, Dresden, Frankfurt u. w. Zahlreiche Spenden (aus Lebensmitteln) gehen aus Burgenland ein. 1000 Mark gab Herr Erzbischof Kardinal Dr. Fischer-Köln, kleinere Beiträge schenkten bekannte Bürger im Saargebiet. Die Sympathie der ganzen Bürgerschaft ist der beste Beweis für die Gerechtigkeit der Bergarbeiterforderungen.

Herr Erzbischof Kardinal Dr. Fischer-Köln

hat der Sammelstelle für die streikenden Bergleute 1000 Mark überwiesen. Adressat war die Sondierung an den Kassierer des christlichen Gewerkschaftsverbands Hagenbeck-Hohenbruch-Altenessen und mit folgendem Begleitschreiben versehen:

„Anbei überlende ich Ihnen eintausend Mark zur Unterstützung der notleidenden Bergarbeiterfamilien. Ich urtheile nicht über den Streik als solchen, über seine Ausdauer und seine Berechtigung ich rechne nur mit der Tatsache, der Not, die an manche Familien herantritt, einer Not, die mir um so mehr zu Herzen geht, als ein großer Zahl dieser Familien zu den mit untersteckenden Erzdörfern gehören. Ich darf aber den Wunsch bestreiten, daß es der im Bürgerschaftsrat tätigen Ministerium gelingen werde, den für die weitesten Kreise verhängsvollen, den Wohlstand und was noch mehr ist, den für die gebräuchliche Entwicklung unseres Vaterlandes notwendigen sozialen Frieden schädigenden kriegerischen Streik in geeigneter Weise zu beenden. Dazu bedarf es freilich der Besonntheit und weiser Mäßigung beider Faktoren. Ich sage auch den Wunsch bei, daß es sich ermöglichen lasse, durch vorzügliche Maßnahmen, namentlich auch durch Beschlüsse der Regierung, für die Zukunft solche folgenschweren Vor kommisse unmöglich zu verhindern.“

Die Bedeutung dieser Spende liegt in der Person des Spendens. Herr Dr. Fischer ist lange Professor in Essen gewesen, kennt die Lage der angeblich „gutgezogenen“ Bergarbeiter aus eigener Anschauung und darum ist seine Spende von den Bergleuten als eine Bestätigung ihrer Klagen aufgefasst worden. — Uns wird mitgeteilt, daß zahlreiche Geistliche beider Konfessionen sich durch namhafte Beiträge auf den Sammelleben für die Bergleute hervortun. Bravo!

Herr Bürgermeister Haarmann-Witten

nahm am 16. Januar an einer Belegschaftsversammlung der Zechen Franziska und Waltsch teil und erklärte:

„Die Polizeiverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sie mit den Streikenden zusammen müßt. Ich bin hierher gekommen, um mich von der Haltung der Bergleute zu überzeugen. Ich kann mir keine Freude an der mästerhaften Haltung der Bergleute äußern. Ich verurteile es ganz eindeutig, daß der Verein für Bergbauliche Interessen mit den Verbänden nicht verhandeln will. Aengstliche Gemüter haben an mich das Anhören gestellt, die Polizei braunkohlen in Witten zu verstärken. Dieses habe ich zu zweideutig abgeschaut. Im Gegenteil, wenn alles so raus verläuft wie diese Berichterstattung, so habe ich noch Polizeibeamte übrig — die ich in andere Städte — schicken kann. (Für mich ist Heiterkeit.) Bleiben wir unter uns und meiden Sie jede freundliche Person. Die Feindseligkeit ist überflüssig, wenn die Streikenden sich ruhig verhalten. Meine Aufgabe besteht darin, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sollten mal kleine Auseinandisungen vor kommen, dann dürfen Sie nicht gleich die Polizei als Feinde ansehen. Ich bin jederzeit bereit, vermittelnd zu wirken. Sollten Sie Klagen haben gegen die Polizei, so bringen Sie dieselben vor, ich werde die Sache untersuchen und mein Urteil nach Abhören beider Parteien fällen. Als der Generalstreik proklamiert wurde, wurde mir von mehreren geraten, nach Hause zu eilen um die Lage zu studieren. Ich kann aber sagen, daß ich nach Lage der Sache keinen Augenblick zögern werde, morgen früh wieder dem Provinzialtag in Münster beizutreten. Folgen Sie den Führern, dann wird alles in Ruhe und Ordnung verlaufen.“ (Sturmischer Versatz).

Herr Haarmann ist politisch als führendes Mitglied der national liberalen Partei bekannt. Seine Worte haben deshalb erhöhte Bedeutung.

Allerlei Streifausrichten.

Schadensersatz wegen Kontaktabschluß oder die 5 Schichten wegen unerlaubten Fernbleibens von der Arbeit sollen den Streikenden vorläufig nicht abgehalten werden. Erst hieß es, daß die Seitenbezirke den Streikenden stützen bei der Rödung für Zecken und die 5 Schichten in Abzug brachten, jedoch hat man davon Abstand genommen, wie folgendes Bekanntmachung, die schon auf mehreren Zeichen angebracht wurde und vom Bergbaudienstverein ausgeht, besagt:

„Es zweist darüber laut geworden, ob mit den § 8 der Arbeitsordnung dort. Abhaltung des Schadenerfolgs für die Zecken stattfindende Januarlöschung zur Anwendung bringen können, wir aber unter allen Umständen auf dem unanzeigbaren Boden bleiben wollen, findet die Abhaltung des Schadenerfolgs nicht statt. Seiten der Bergbehörden findet eine Unerredung über die bestehenden Mängel und auf allen Betrieben statt. Wir fordern sofort die Bergbauaufsicht auf, die Arbeit wieder einzunehmen und das Resultat der Unerredung abzuwarten, sowie wir das tun.“

Dass die Bergsen auf Schadenerfolg verzichten, ist recht mit. Was aber die Aussöderung zur Abschaffungnahme der Arbeit betrifft, so haben die Streikenden unter allen Umständen Einsicht in wahren und wahre Anordnungen der führt Folge zu lassen. Die Verhandlungen sind nicht beendet und die Staatsregierung wird sich mit den Bedenken befreien der Forderungen in Verbindung setzen. Wer jetzt ansieht, stellt den Erfolg des Streiks in Frage und sollt seinen kampfenden Mitbrüder in den Rücken. Wir können schon mitteilen, daß die Bergbauaufsicht ohne weiteres auf Schadenerfolg verzichtet hat, auch sich das kleinste Droschmittel der Ausweisung aus den Bergenhäusern nicht bediente.

Zweiterter Maß. Obwohl wir gerne anerkennen, daß sich unsere Polizeibehörden bisher sehr bemüht haben, in dem Maßnahmen, die im Aufgebot stehen, den streikenden Parteien gegenüber objektiv zu bleiben, müssen wir auch von einzelnen Beamten das gerade Gegenteil berichten. Im Land- und Stadtkreis Elsen, Lüneburg und Stadtress Überhaupts. Stadtress Bochum wurde unserer Namensliste von der Polizei die Erlaubnis erteilt, selbst Erziehungsmannschaften zu stellen, und diese haben sich vorsätzlich benutzt. Dahingegen wurde von privaten Landräten unserer Kameraden das Stellen von Erziehungsmannschaften untersagt, den Bergbeamten jedoch gestattet, nicht nur Abzeichen, sondern auch Revolver zu tragen, was unsere Kameraden gar nicht verlangten.

Wir fordern ohne Revolver die Erlaubnis besser aufrecht zu halten, als andere Revolver zu führen, was unter Verantwortung eines Bergbeamten zum Landrat Wettmar von Landkreis Bochum kam, wurde er kurz abgewiesen und ihm gesagt: daß, wenn nochmals eine Belästigung von Arbeitswilligen vorkäme, er sich entschließen läßt und könne in dann mit dem Vertragen anfangen. So leid es ihm auch nie, da doch meistens die Unzulänglichkeiten getroffen würden. Den Bergbeamten wurde jedoch die Erlaubnis erteilt, mit einem Revolver herumzulaufen, wie die Beamten.

Das Streitbureau in Dorstfeld batte ebenfalls an die Behörde den Auftrag gestellt, daß aus den Reihen der Streikenden vermehrte Eddiger die Berechtigung haben sollten, ein weites Band am Gürtel zu tragen, um unter den Streikenden die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Darauf erhält der Unterdorfer folgende Antwort:

Amt Dorstfeld. Herrn Bergmann W. Dorstfeld, 19. Januar 1906.

Herrn Bergmann W. Dorstfeld.

Auf den Antrag vom 18. d. M. teile ich Ihnen ergebenheit mit, daß die von Ihnen bezeichneten Personen als kommunale Hilfs-Polizeibeamte (Schutzwehr) nicht ernannt werden können.

Was die von dem Streikkomitee als sogenannte Erziehungsmänner bestimmten Personen anbelangt, so möchte ich zur Vermittelung von Bestrafungen auf die Bestimmungen des § 300 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuches aufmerksam machen.

Der Ehren-Amtmann:

H. Schulte-Witten.

Nach der Ehrenamtmann von Dorstfeld kann sich noch nicht zu dem verbürgten Standpunkt der Behörden anderer Orte, wie Oberhausen, Elsen ic. aufschliessen.

Leidergegen wird aber das Kapital geschwäzt, davon genutzt die Tat, daß die Behörden den Beamten der Gruben Polizeigewalt übertragen haben. Das zeigt ein Bericht über den Alt der Verteidigung einer Angestellten Beamten dar, wir veröffentlichen es als ein Dokument des Kaiserstaates zu Beginn des 20. Jahrhunderts:

Bradel, den 1905.

Es erschienen:

1. Mähdiensteiger G. Hahne, 2. Steiger H. Neuhaus, 3. Steiger S. Steinweg, 4. Steiger W. Viggens, 5. Steiger A. Wörmann, 6. Steiger P. Virensen, 7. Steiger N. Schau, 8. Steiger W. Gofru, 9. Steiger P. Helmuth, 10. Steiger Fr. Volte, 11. Steiger Fr. Rohmann, 12. Steiger G. Schäftele, 13. Gobehauer W. Koch, 14. Gobehauer Dietrich, 15. Gobehauer Diet. Hedemann, 16. Gobehauer W. Bitter, 17. Gobehauer W. Schulte, 18. Gobehauer A. Tillmann, 19. Gobehauer A. Lohs, 20. Gobehauer G. Grube, sämlich in Bielefeld wohnhaft, und wurde ihnen die Beleidigung des Herrn Vandrats vom 11. I. 1905, J. Nr. 475, bekannt gegeben und eröffnet, daß ihre Erneuerung als Kommunal-Hilfs-Polizeibeamte und ihre Berechtigung als solche heute erfolgen solle. Sämtliche Personen erklärten sich hiermit, sowie mit der Erneuerung des Erziehungszeichens einverstanden. Hierzu wurden dieselben dann mit den Pflichten und Rechten eines Kommunal-Hilfs-Polizeibeamten bekannt und ihnen beigelegt, daß die Überschreitung derselben schwere Strafen nach sich ziehen könnte und daß diese Verpflichtung nur während der jungen Streikzeit gültigkeiten hätte. Hierzu erfolgte dann eine Verpflichtung der einzelnen Personen durch Handschlag an Eidesstift.

Beumer und seine Gewährsmänner. Im Samstag, den 1. Januar verlas der Abgeordnete Baumer im Reichstag eine Tepesch, wonach auf einer Zechenbahn eine Wache, d. h. ein Raum über die Schienen der Bahn gelegt werden seien. Herr Beumer hat die jede leider anzugeben vergessen, wo das vorgekommen sein soll und so angelegt sich auch dieser Fall nicht mit absoluter Sicherheit prüfen. Wahrscheinlich wird es sich aber um ein Gericht handeln, das im Raum verbreitet ist, wosich die Streikenden beschäftigen, falls fremde Kunden an, würden sie die Schienen der Zechenbahn mit Bäumen belegen. Von wem das Gericht vertrieben ist, konnte noch nicht festgestellt werden, noch kommt steht fest, daß es von seinem Streikenden bestuhlt, denn wir wissen sehr wohl, welche Strafe auf einer solchen Handlung steht. Weiter haben die Streikenden des Verbandes von Rauel festgestellt, daß auf keiner Zechenbahn weder in noch um Rauel die Schienen belegt worden sind. Sollte Beumer wirklich auf dieses Gericht, das ein Zechenbeamter ihm zugewandt hat, bereitgestellt sein? Andernfalls wäre es sehr zu wünschen, Herr Beumer teile der Gesellschaft mit, ob sich der Fall abgespielt haben soll, damit nachgeprüft werden kann, was mehreres daran ist. Solange das nicht geschehen ist, machen wir unter die Bäume, die auf die Schienen der Zechenbahn gelegt wurden, ein großes Fragezeichen.

Ein Flugblatt, von zwei Mitgliedern des christlichen Gewerkschaftsvereins unterzeichnet, das die Arbeiter zur sofortigen Aufnahme der Arbeit aufzufordern, wurde in Hörten und Umgang verteilt und rief einzählig einige Beurteilung herbei. Wir sind aufgefordert, darüber aufzugehen zu erklären. Der eine der Unterzeichner, August Voigt, weiß von dem ganzen Abschluß nichts und ist sein Name ohne sein Wollen und Wissen unter den Kürz gelegt worden. Der andere, Müller, bisher ausgeschwunghabt in Hörten ist Vorsitzender des Gewerkschaftsvereins sofort eines Polens entthoben worden. Der Vorsitz des christlichen Gewerkschaftsvereins hat mit der Sache absolut nichts zu tun und kann das Flugblatt nur als ein hinterlistiges Machwerk irgendeines Menschen, der Unzufriedenheit unter die Kämpfer streuen wollte, betrachtet werden. Wie uns von Kameraden, die den Müller sehr gut kennen, verständigt wurde, daß dieser nicht die Fahigkeit habe, selbständig ein Flugblatt zu schreiben. Die Direktion der Gewerkschaft Zollverein schrieb an ein Blatt-Zeitung, das Gewerkschaft um Zustellung mehrerer Tausend dieser Flugblätter. Das Auschusshauptlief hat auf das Schreiben nicht geantwortet. Man vermutet, daß da noch jemand dahinter steht. Alle Flugblätter, die nicht von den Vorsitzenden der vier Organisationen unterzeichnet sind, werden falsch. Söhn nur auf das, was Euch die Verbandsvorstände mitteilen und befolgt das.

Die armen Grubensteiger. Ganz auf allen Zeichen müssen jetzt die Steiger selbst die Stohlenhände schwingen und das bekannte durchaus nicht, darum vielleicht auch die neuzeitliche Erbitterung gegen die Streikenden. In mehreren Verhandlungen traten am vergangenen Sonntag die Streikenden zur Erörterung der Unzufriedenheit mit, daß die Steiger überall mit verbundenen Händen herumläufen. Ihre Hände sind nicht an das Hantieren mit Rad und Handstück gewöhnt und so eingeschnitten schnell Wasserblasen, die ihnen das Arbeiten sehr erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen.

Schiehende Steiger. Immer zahlreicher werden die Meldungen, wo die mit Revolvern ausgerüsteten und mit Polizeiberufen ausgestatteten Steiger ihre Rechte übertragen und eine Gefahr für das Publikum und auch für die Steiger selbst werden. Auf vielen Stellen hört man abends das Knallen der Revolver, ohne daß der Schiehende entdeckt werden kann. In solchen Fällen sucht man dann den Streikenden die Schiehene in die Schule zu schicken, wie das täglich in den Kohlenkontore zu lesen ist. Die Bergleute bei jedoch keine Revolver, können somit auch nicht schießen. Anders ist es mit den Zechensteigern, den Steigern. Diese treiben wahlhaft Umgang mit ihren Revolvern, wie der nachstehende Fall recht drastisch zeigt: Der Hilfsteiger S. Sachse von Zeche Schambeck hat in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag den 22. Januar im Hotel Wünneberg zu Herne, wo er wohnt, zwischen 12-1 Uhr seinen Revolver abgeschossen. Die Hotelbewohner, die glaubten, der Steiger habe Selbstmord geküßt, erbrachen darum sein Zimmer und fanden, daß der Steiger mit seinen Mordwaffen durchbohrt hatte. Auf Begehung, wie er dazu komme, unten in der Stadt mit dem Revolver zu laufen, entwischte er, daß er den Revolver nur habe prüfen wollen. Wenn andere Behörden nicht bald den schriftstiftigen Zeigern die Revolver abnehmen, dürfte es noch dahin kommen, daß viele Gedächtnishelden andere Leute und am Ende noch sich selbst töten.

Potemkin'sche Pörzer. Um die streikende Belegschaft zu täuschen, ließen die Beamten von Seite hinreichend her Große durch die polizeiüberwachten eine größere Anzahl Wetterlämpchen bei der Wetterleuchte an den Schacht tragen. Die Lampen wurden brennend am Schacht an bei Gangebau angebracht, so daß es von unten den Anschein hatte, als würde eine große Anzahl Berglehrermitglieder zur Aufsicht bereit zu stehen. Eine Wetterlampe hat man einige Minuten wiederholt, aber als die Streikenden mit den Schaltern beschäftigt waren, wurde plötzlich eine ganze Reihe Berglehrer abgemeldet. Wenn andere Behörden nicht bald den schriftstiftigen Zeigern die Revolver abnehmen, dürfte es noch dahin kommen, daß viele Gedächtnishelden andere Leute und am Ende noch sich selbst töten.

Potemkin'sche Pörzer. Um die streikende Belegschaft zu täuschen, ließen die Beamten von Seite hinreichend her Große durch die polizeiüberwachten eine größere Anzahl Wetterlämpchen bei der Wetterleuchte an den Schacht tragen. Die Lampen wurden brennend am Schacht an bei Gangebau angebracht, so daß es von unten den Anschein hatte, als würde eine große Anzahl Berglehrermitglieder zur Aufsicht bereit zu stehen. Eine Wetterlampe hat man einige Minuten wiederholt, aber als die Streikenden mit den Schaltern beschäftigt waren, wurde plötzlich eine ganze Reihe Berglehrer abgemeldet. Wenn andere Behörden nicht bald den schriftstiftigen Zeigern die Revolver abnehmen, dürfte es noch dahin kommen, daß viele Gedächtnishelden andere Leute und am Ende noch sich selbst töten.

Unnatiere Kartärennahmehilf. Der „Reichs-Kartärenzeiger“, ein aus Regierungsschriften untersetztes Blatt, teilt in der Samstag-Nr. vom 21. Januar mit, daß die Kartärennahmehilf der Rhein-Westf. Zeitung über die angeblichen Zusammensetzung der heimischen Kohlebergleute zum übermittlesten mal übertragen, wenn nicht ganz erlogen seien. Der „Kartärenzeiger“ gehört zu den gelegentlichen Regierungsschriften und hat seine Nachrichten sicherlich von den Behörden selbst und damit ist die Dokumentation gründlich abschließt, als ein Blatt, das ohne erst die Wahrheit seiner Angaben zu prüfen, tendenziös entstellt Nachrichten in die Welt setzt.

Der Streik in Wettrode.

Der Streik ist noch nicht beendet. Die Streikenden haben in den letzten beiden Versammlungen am Mittwoch, den 19. Januar mit 125 gegen 3 Stimmen die Fortsetzung des Streiks beschlossen und befürwortet, daß die schon gemeldete unterbrochene Verhandlung zum zweitenmale aufgenommen wird. Auch hat sich Kamerad Polony veröffentlicht durch ein kurzes Schreiben an das Oberbergamt zu Bremen gewandt.

Er erinnerte das Oberbergamt um ein energischeres Eingreifen bei den Verhandlungen. Keiner machte W. dem Oberbergamt über Mitteilungen der Presse aufmerksam, die dahin geben, daß das Neuroder Werk Arbeitswillige aus den einzelnen schlesischen Kohlenrevieren nach hier herangeführten seien. Solches Vorgehen könnte leicht zu schlimmen Folgen führen. Wir wollen nun abwarten, was das Oberbergamt in dieser Sache zu sagen hat. Im Übrigen liegt keine Ursache vor, die Sache der Streikenden für verloren zu geben. Sie halten in ihrer Häßigkeit und Ausdauer weiter an ihren berechtigten Forderungen fest. Dem Werk selbst ist es bisher noch nicht gelungen, Bergarbeiter als Arbeitswillige ins hiesige Revier zu schaffen, die andern sind weniger zu fürchten, umso mehr, als auch diese sich nur in geringer Zahl einfinden. Recht eigentlich ist das Revier der schlesischen Presse geworden. In Leipziger Zeitungen schickt sie den kämpfenden Bergleuten ihre volle Sympathie, kommt aber der Neuroder Streik in Frage, dann geht das Schwimmen los. Eine solche widerliche Deutlichkeit ist uns denn doch noch nicht vorgekommen wie sie hier getrieben wird. In dieser Woche ging die Lohnauszahlung für die einzelnen Schichten vom Dezember glatt von staten, Abzüge sind in diesem Monat nicht gemacht worden. Wir sind ehrlich genug, diese Beständigkeit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, fest steht auch, daß das Werk schon längst nachgegeben hätte, wenn es sich mit dem Begriff Nie der Lage abdrücken könnte. Hört wir doch mehr wie einmal: „Ja, das Werk würde mehr zahlen, aber die Arbeiter sollen erst einsabren.“ Wir sind ehrlich! Man sieht die Garantie, daß einem abgegebenen Vertrage wirklich stattgegeben wird und der Friede ist leicht wieder hergestellt. Die Streikenden haben nicht den Kampf als eine Machtprobe aufgeführt. Man hoffe dafür, daß die Hungerkämpfe befeitigt werden und die Sache kann sich glatt abwickeln. So förmlich sind wir nicht, aber unser Recht wollen wir haben: **Das Recht zum Leben.**

Das sollte auch das Werk einsehen, wenn nicht dann geht der Kampf weiter. Ruhig und sicher sehen wir der Zukunft entgegen. Die Streikenden verhalten sich in müsterhafter Ruhe. — Aus dem Waldenburger Revier ist zu berichten, daß am Dienstag den 17. Januar eine engere wie auch am Sonntag den 22. Januar eine erweiterte Konferenz der Waldenburger Bergleute stattfand. Kamerad Polony nahm an diesen Konferenzen teil. (Ergebnis folgt.)

Soziale Rechtsprechung und Arbeitervers

erungen im Großen und kleinen besonders schwer zu leiden hatte. Wie das Verbandsorgan mitteilt, ist die Mitgliederazahl um 6000 (auf etwa 12000), die Zahl der Ortsgruppen von 171 auf 248 gestiegen. Obwohl der Verband viele Bahnkämpfe, Streiks und Maßregelungen zu bestreiten hatte, ist das Vermögen der Hauptflosse von 42000 auf 30000 Mtl. angewachsen. Beim Mitgliedertag des Verbandes wurden ganz oben teilweise für die Vereinigung freigeschafft. Aus etwa 20 Orten werden Polizei von Maßregelungen angefochten. Im Anschluß daran heißt es: „Es ist nicht grober Unzug, Rüttigung oder Expressum, wenn Arbeiter gezwungen werden, einen Revier zu unterscheiden, den sie freiwillig niemals unterschreiben würden.“ Es dürste doch bald an der Zeit sein, von Gelehrten wegen den Herren ein Schild zugurufen und das Koalitionsrecht der Arbeiter wissum zu sichern. Wir haben ein Recht darauf, diese Forderung an die geforderten Altpersönlichkeiten zu stellen.“

Auf die freien Gewerkschaften, so schreibt das Korrespondenzblatt des Generalkommissionats der Gewerkschaften Deutschlands in einem Artikel: „Vielstuhlig auf das Jahr 1904, war das vergangene Jahr ein ein ebenso schwieriges wie langlebiges.“ Schon das vorhergehende Jahr brachte Ihnen einen Zuwachs von nahezu 100000 Mitgliedern, einen Erfolg, wie ihn selten eingeschlagen der früheren Jahre aufzuweisen konnte. Am Beginn des Jahres 1904 schließen nur 68 471 Mitglieder an der ersten Willkür, sodann kündigte der 2. Konsultativ-Biel als erreicht an. Die höchsten vorliegenden Vereinigungen der Gewerkschaften befürchten dies. Man kann die Gesamtzunahme bis zur Jahresmitte auf ca. 110000 vertheilen schätzen. Da die hauptsächlichste Entwicklung der Gewerkschaften in der Regel in die zweite Jahreshälfte fällt, so bleibt der Jahresausbildung der Gewerkschaften des Jahres 1904 voraussichtlich noch überschreiten. Auch an innerer Organisationsarbeit war das Jahr reich. Nicht weniger als 80 Verbindungen hielten ihre Generalversammlungen in diesem Zeitraum ab, und viele derselben beschlossen wichtige organisatorische Entwicklungsschichten der einzelnen Verbände, sei es aus dem Gebiete des Aufbaues der inneren Verwaltung oder des Unterstützungsvereins oder auf dem der Bahnkämpfe und der zuletzt Gegenwart des Verhältnisses mit den Arbeitgebern. Die Zahl der für die Gewerkschaften tätigen Verwaltungsfunktionen ist bedeutend vermehrt worden. Auf dem Gebiete des Unterstützungsvereins wurde sich vor allem ein Drang nach Einführung der Krankenunterstützung bemerkbar, ein bezeichnendes Symptom für die Ungleichheit der staatlichen Krankenversicherung. Neun Gewerkschaften führen im letzten Jahr ihren Unterstützungsverein ein, davon eine (Büchsenbinder) für die weiblichen Mitglieder und zwei (Portefeuillen und Kaufarbeiter) als Gewerkschaftsunterstützung in Verbindung mit Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeitslosenunterstützung beschlossen außer den beiden genannten Organisationen noch die Schuhmacher, während die Dachdecker, Textil- und Stenarbeiter ihr im Prinzip zustimmten, ihre Einführung aber von dem Beschuß einer Urabstimmung abhängig machten. Die der Dachdecker fiel zu Ungunsten aus; ebenso lehnten die Stuckateure ihre Einführung ab, wogegen im Klartumgangsvertrag noch die Schmiede die Einführung der Krankenunterstützung beschlossen. Die Weisungsunterstützung wurde bei den Büchsenbinder, die Invalidenunterstützung bei den Aufer-schmieden, eine Hinterbliebenenunterstützung bei den Buchbindern und die Sterbeunterstützung bei den Brauern und Konditoren eingeführt, während zahlreiche Verbände ihr bereits bestehendes Unterstützungsnetz verfestigten, namentlich durch den Ausbau der Rettungsweisen Unterstützung. Das sind dementsprechend Fortschritte, die das Vertrauen zur beruflichen Organisation festigen. Gewährt bieten auch für eine künftige Ausbreitung der Gewerkschaften und für eine erfreuliche Entwicklung ihrer Streitkräfte. Das Jahr 1904 war nicht minder als sein Vorgänger ein solches des Kampfes. Sein Ausdämmerm bezeichnete den Grünwalder Kämpfen, in weitem wenige Wochen später 7000 Arbeiter der Räder der Fabrikanten erlitten, in dem Lager-Schein fiel auf die großen Kämpfe und Aussperrungen der Berliner Metall- und Holzindustrie und auf die drohende Säuerung im Ruhrkohlenbergbau, und Kämpfer erschüttert es während der ganzen Dauer. Besonders die Bauarbeiter und die Nutzungsmitglieder waren hervortragend an diesen Kämpfen beteiligt; auch die Metallindustrie war mehrfach der Schauspiel starker Zulassungsfeste an diesen Kämpfen vor nicht allein die systematische Aussperrungstatik des Unternehmens, die immer gleich Laufende von Arbeitern auf Straßenplatten warf, sondern die Festigkeit, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Beides läßt darauf schließen, daß in den nächsten Jahren die Kämpfe an Intensität und Schärfe eher zu als abnehmen werden. Das ist schließlich auch in der Entwicklung der Stärkeverhältnisse beider Parteien und in dem eingangs erwähnten Verhalten der Unternehmerverbände begründet. Die Organisation der Arbeitgeberverbände ermutigt die Unternehmer, es bei jeder gewerkschaftlichen Forderung erst auf einen Kampf ankommen zu lassen. Aber auch die Arbeiter vertrauen der Macht ihrer Organisation und ergreifen die entsprechenden Maßnahmen, die die Arbeitgeber sofort mit der Massenaussperrung beantworten. Diese Massenaussperrungstatik hat aber nicht wenig zur Stärkung der Gewerkschaften beigetragen, denn sie hat ihnen Massen von Arbeitern zugeführt, deren Bleigichtigkeit kaum durch jahrelange Agitation überwunden werden würde. Wenn das Unternehmertum hofft, durch solche Aussperrungen die Gewerkschaften irgendwie ernstlich zu erschüttern, so wird es jedesmal enttäuscht und dieses Ziel nie erreichen. Gut gesetzte Gewerkschaften geben aber fast stets aus solchen Kämpfen mit einer Vermeidung ihrer Streiterzahl hervor. Die Gewerkschaften sehen daher auch der diesjährigen Kampfperiode mit großen Hoffnungen entgegen.“

Die Generalversammlung des Buchdruckerverbandes wird von seinem Vorstand auf den 10. Juni d. J. nach Dresden einberufen.

Als Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist als Nachfolger des schiedenden ersten Redakteurs Möller der bisherige zweite, Deinhardt, vom Vorstand und Ausschuß gewählt worden.

Ein offenerherziger Arbeiterverdächtiger. „Es ist keine große Anstrengung, wenn man sagt nur Arbeitern auf den Straßen begegnet.“ Also sprach ein Justizrat namens Röder in der Stadtverordnetenversammlung zu Büdlichau, als es sich um die Bewilligung einer Summe handelte, welche dazu verwandt werden sollte, um Industrielle zur Übung von Fabriken in Büdlichau zu animieren. Der Herr Bürgermeister erwiderte auf diese standhaftige Herausbürdigung des weit aus größten Zeits des berufstätigen Deutschland nur mit der schläfrigen Einwendung: „Der Arbeiter ist doch auch ein Mensch!“ Wenn es aber gilt, die Arbeiter als Stimmen einzufangen, dann steigen Leute wie Röder nicht nur von ihrem Rothorn herab, sondern schmeißen sich dem „Bruder Arbeiter“ förmlich an den Hals.

Internationale Rundschau.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund wird am 5. Februar in Zürich eine Konferenz der Vorstände der ihm angeschlossenen Zentralverbände veranstalten. Zur Behandlung kommen: Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes, Handhabung der Statuten bei Lohnverhandlungen und dgl., Gründung eines schweizerischen Bauarbeiter-Verbandes, Streikstatut. Diese Konferenz dürfte wesentlich dazu beitragen, daß die schweizerische Gewerkschaftsbewegung wieder etwas einheitlicher werden wird. In der letzten Zeit sind die Centralverbände zu sehr nach eigenem Gutdünken vorgegangen, sicherlich nicht zum Nutzen des Bundes.

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1904 große Fortschritte gemacht. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Schweiz ist von 75000 auf 90000 gestiegen, also um 15000. Die starke Zunahme von Bergleuten ist der Groß- und Fabrikarbeiterverband erhalten, dessen Mitgliederauszahl von 10000 auf 14000 gestiegen ist. Der größte der Verbände ist der Eisen- und Metallarbeiterverband, hat jetzt 15000 Mitglieder, mehr als im vorigen Jahre. Die bei „Vereinigung“ angeführten Gewerkschaften hatten zu Anfang des verflossenen Jahres zusammen 47800 Mitglieder, Ende des Jahres aber 50000. Lohnkämpfer wurden im Jahre 1904 157 geführt. Davon waren 119 als Streiks und 38 als Aussperrungen bezeichnet worden. Kosten waren 105000. Arbeit beteiligt. Die Zahl der Streiks und Aussperrungsstage betrug 22000; zur Unterstützung wurden 60000 Kronen verbraucht. Der größte und am längsten dauernde Lohnkampf war die Aussperrung der Steinbauer in Schlesien, die 1500 Mann dauerte und 52 Wochen währt.

Anknüpfung.

Berichtigung. In unserem Bericht in Nr. 1 d. J. über die Gewerkschaftsbewegung der Bergarbeiter-Kommision wurde der Verteilungskommission als feindlich bezeichnet. Knapper wohnt den Bergarbeiterungen bei.

Mitstände auf den Gruben.

Kurzrevue.

Rechte Freie Vogel. Das Kohlenmullen ist hier wie auf den anderen Gruben an der Tagessordnung. Das will aber der Herr Betriebsführer, wie er selbst sagt, nicht glauben. Als ein Kamerad bei ihm vorstellt wurde und die Unzufriedenheit der Bergleute über das Nullen vorbrachte, sagte er: „Ja, wir haben auch viele neue Anlagen gemacht und wollen auch noch was verdienen, das muß doch wieder heraus.“ Auch sonst wird die Arbeitsförderung wenig inne gehalten. So kam z. B. am 3. Januar der Steiger-Wester zu einer Stammtafel und sagte: „Vom 1. Januar bekommt Ihr für den Wagen 80 Pf. pro Ton weniger.“ Der 3. Januar bestimmt Ihr für den Wagen 80 Pf. pro Ton weniger. Die Stammtafel, die damit nicht zufrieden war und beim Betriebsführer vorstellig wurde, erhielt den Bescheid: „Wir haben ja nicht mehr für 80 Pf.“ Auch sonst wird „human“ mit den Arbeitern verfahren, sie werden mit Rosenamen, wie „Ihr Schafköpfle“ usw., illustriert; es ist manchmal das reinste Theater. Bei der Ein- und Ausfahrt haben die Kameraden das Berggut, um die Schächte mit der Bergmannschaft zu machen. Manchmal werden die Leute oft so naiv, daß ihnen das Wasser vom Körper rinnt. Bei den Leuten, die ausloben, ist das nicht so schlimm, sie können die Regen „schön trocken“. — Es ist am andern Tage noch durchdröhnt, doch diesenfalls, welche einschlafen, müssen die ganze Schicht in dem nassen Regen oder Dauerregen das Bergboden kommen, haben bei Regen oder Dauerregen das Bergboden, erst ein Schlammbad zu nehmen. Auf dem Wege vom Binsel bis zur Reiche geht man bis an die Knöchel im Schlamm. Es wäre dringend nötig, daß der Weg verbessert würde. — Allzgleich ereignete sich auf 488 „Schöne Frau“ ein Unglücksfall, der Maschinist Stoesser wurde von dem Fahrhauer überfahren in den Abhang, um nachzusehen, ob alle Rollenwagen vorhanden seien. Der Herr Fahrhauer hat während der Zeit die Maschine in Bewegung gesetzt, — das Unglück war geschehen. Ein Signalhammer ist nicht vorhanden, es wird einfach am Rohr geloppt. Das Klopfen kann der Maschinist, wenn die Maschine geht, aber nicht hören; wäre ein Signalhammer vorhanden, dann wäre wahrscheinlich das Unglück nicht passiert. Der Kamerad Stoesser wird kaum mit dem Leben davon kommen.

Rechte Monopol. Mitstände soll es auf den Reichen nicht geben. Es wird angeklagt am 7. Januar ein Kamerad der Bergmannschaft gegen die Bergarbeiter, aber es ist möglich, daß er nach Hause gebracht. Die Bergleitung war sichtlich, daß er stirbt, d. h. am andern Tage, dem Krankenhaus überwiesen wurde, wo er am 15. Januar starb. Wurden seit Jahren, daß Bergleute sofort aus der Grube geschafft und nach ihrer Wohnung oder nach einem Krankenhaus transportiert werden und das könnte bei gutem Willen ohne viel Kosten auch geschehen. Wenn wenigstens Krankenwagen unterirdisch angefertigt würden, wie das die Bergleute seit Jahren fordern, könnte der Transport schneller bewerkstelligt werden. Auf Monopol haben wir solche Krankenwagen noch nicht gesehen, und falls welche da sind, werden sie so versteckt, daß der Betriebsführer sie nicht zu sehen bekommt oder nur ein kleiner Teil derselben.

Rechte Fürst Hardenberg hat ein besonderes System sich zu eigen gemacht. Ein alter Hauer bekommt vor der Stohle 20 Prozent mehr wie sein Lehrhauer; nun kommen sie in Reparatur und bei den Lehrhauern bekommt 10 Pf., mehr wie der Hauer. Auch das Überstundenentgelten hat sich in letzter Zeit recht sehr erhöht gemacht. Den ganzen Sommer über wurden Feierlichkeiten eingestellt und jetzt sind 80 Schichten und mehr in einem Monat zur Allgemeinheit geworden. Um der Profitlust ganz gentigen zu können, hat man den alten Invaliden und Witwen, welche im Dienste der Reiche abgewältigt haben und jahrelang die Kohlen zu billigeren Preisen beladen, diese Vergünstigung jetzt einfach auch noch entzogen.

Rechte Döndern bei Oberhausen. Zu den Musterzeichen erste Güte gehört großes blaues Rechte. Besonders lohnt es sich, daß Meister I des Steiger-Wester in Augenschein zu nehmen. Auf der 810 Meter-Sohle steht nämlich die ganze Größe voll Schlamm und Wasser, besonders am Oberdestall, wo es einen halben Fuß über den Schienen steht. Hier müssen die Arbeiter aus dem Restler-Wester hindurchwaten, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen, was selbstverständlich Unzufriedenheit hervorruft. Über auch auf der 220 Meter-Sohle desselben Steiger steht es nicht besser aus. Auch hier ist es unmöglich, trockenen Fußes zur Arbeit zu gelangen. Stellt man den Steiger hierüber zur Rede, so sagt er: „Ich muß Stöhlen haben und in dem Saaloch muß ich immer umkrepeln, es ist und bleibt ein Saaloch.“ Für Abhilfe wird aber nicht gesorgt. Ferner bestellte am 3. Januar der Steiger einen Mann der Morgen-Schicht mit der Anweisung, zur 220 Meter-Sohle anzufahren. Der Mann kam, ruhte aber nicht, was er dort tun sollte und wartete, bis der Steiger kam, welcher ihm dann sagte: „Sie sind noch hier? Sie müssen doch nach der 810 Meter-Sohle und Munition holen; Sie sind jetzt Schiebmeister.“ Der Mann erwiderte: „Ich bin aber nicht verantwortlich und habe weder Schiebmeister noch Schiebengänge und keine Schlosser für die Raften.“ Darauf sagte der Steiger: „Leihen Sie sich von den Bergbauern ein Schloß und hier haben Sie ein Stück Papier, das geht für heute.“ Der Mann erhielt Munition und ging mit unveröffentlichten Raften ab und gab beim Schiebmeister den unverschlossenen Raften wieder zurück. Wer gab dem Steiger das Recht, in so leichter Weise gegen die Vorschriften zu handeln?

Königreich Sachsen.

Grube Eva. Wiederholte haben wir Mitstände von dieser Grube erwähnt und wollen auch nicht verkennen, daß die Verwaltung sich redliche Mühe gibt, den Wünschen der Belegschaft gerecht zu werden, trotzdem bleibt aber noch viel zu wünschen übrig. Der Herr Obersteiger scheint großen Gefallen daran zu finden, in unserm Organ kritisiert zu werden, jedenfalls denkt er, die Namen berühmter Männer findet man häufig in den Zeitungen. „Berühmt“ kann man schon werden, ohne sich große Verdienste erworben zu haben. Sollte er vielleicht in der Verhöhnung und Mißachtung der Arbeiter, sowie in der Nichtachtung der von höheren Vorgesetzten getroffenen Anordnungen ein Verdienst erzielen, dann ja. Dafür fehlt uns jedoch das Verständnis. Besser wäre es, wenn er sparsamer mit dem Betriebsmaterial umgehen würde und nicht die Förderbahnen und Wagendrehplatten unter dem herabgestellten Gebirge liegen ließe, denn an Schienen, Platten und Schwellen ist sicherlich nie Nebenfluss. Das beweist schon der Umstand, daß die Förderleute fast stundenlang suchen müssen, ehe sie eine passende Schiene oder bogengleich finden. Die Zeit ist kostbar und bezahlt wird für das Suchen nichts. Wenn mehr Ordnung vorhanden wäre und nicht so viel Zeit unnötig verbraucht würde, braucht nicht vielfach eine halbe Stunde Mittagspause gegeben zu werden, sogar bei der Nachschicht kommt eine halbe Stunde öfters zur Ablenkung. Die Beleuchtung ist unzureichend. Die versprochene Entschädigung für schlechte Wetterungs-Schichten, d. h. das Aufzuhalten in der Förderung bei schlechtem Wetter, fehlt am Montag. Geht aber ein Arbeiter mit durchnähten Kleidern während der Pause in die Bechenstube, so erwartet ihn die Ründigung. Wir haben nochmal hervorgehoben, daß die Verwaltung von diesen Mitständen nichts weiß. Sowie uns bekannt ist, soll es an Erinnerungen leidet des Herrn Kapitäns nicht fehlen, trotzdem bleibt es bei der alten Taktik. Anders auf der Schwesterngrube Renate. Da ist gerade das Gegenteil vorherrschend. Anerkennend müssen wir sagen, hier herrscht Müntlichkeit und auch Sauberkeit, die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten ist eine erträglichere. Auf Eva sind Beamten aber auch aus dem Arbeiterstand herabgegangen. Aber wenn die Raupe zum Schmetterling geworden, weiß sie nicht mehr, was sie vorher war und schaut verzweifelt auf ihre im Staude liegenden Brüder. Sehest wie uns in der Fabrik der Grube Eva um, so fragen wir uns: Wo bleiben die noch fehlenden geforderten Wagen? Ein Pullen scheint ausgeflossen, denn sonst würden die Männer auch fehlen. Wie wir in Erfahrung brachten, liegt es nicht am Markenabnehmer, sondern an der Einrichtung des Astens, in welchen die Marken geworfen werden. Manchen Drittel füllt täglich vier, fünf, auch bis zwanzig Wagen. Das gibt bei den vielen Dritteln, den Wagen zu 7 Pf. gerechnet, ein ganz anständiges Sümmchen. Wir suchen die Fabrikleitung sich einmal herbeizuladen und diesem Nebenstande abzuhelfen. Jeder Arbeiter ist doch sicherlich seines Lebens wert, es ist bei der jetzigen Jahreszeit und den teuren Lebensmittelpreisen besonders zu schützen, wenn monatlich so und so viel am Lohn fehlt.

Overbergamtbezirk Breslau.

Schlesische Kohlen- und Rosswerke. Von den Beamten her niedriglohnigen Gruben wird immer empfohlen, die Bergleute sollen sich mit den zeitgleichen Knappervereinen anfreunden, dann da gehe es so anständig, so gebildet, so charaktervoll zu. Bei der Beerdigung

eines reichsteuern Mitgliedes war die Freude so groß, daß sich der Ausseher, Herr A., derartig viel freute, daß er nicht mehr in aufrechter Haltung stehen konnte, sondern im Bettelstuhl mit dem Markenlasten sang, wo er schließlich unterlag und nach Hause geschafft werden mußte. Herrlich ist es, Reichtum zu sein. Vor geraumer Zeit folgte genannter Herr von der vierten Abteilung seine anständige Bildung in der charaktervollen Bekehrung einem Arbeiter gegenüber, indem er sagte: „Sie haben wohl unter einem Spiritusstab gelegen?“ Wo mag aber Herr A. gelegen haben?

Werichtigung. In dem Artikel Mathilde-Grube Ostfeld (Oberschlesien), den wir in der vorigen Nummer brachten, soll es in der 20. Zeile nicht heißen: So fragt der Bergmeister, als er vor Ort kam, einen älteren Beamten, sondern Arbeiter, was wohl die Leser schon selbst richtig gestellt haben werden.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Overbergamtbezirk Dortmund.

Wochum. Saarabend vor Gericht. Am 21. Januar stand vor dem Reichsgericht in Leipzig das Urteil im Prozeß Gilge et al. vor. Es kam zur Revision. Herr Richter amtsrat Heinz Berlin begründete die ungültige und unzulässige Aufhebung des Urteils. Kurz vor der Weisung ob er an ein anderes Gericht. Der Richter amtsrat plädierte für Anerkennung des Urteils. Das Reichsgericht vertagte die Bekanntmachung der Entscheidung auf den 2. Februar 1905.

Wie die Nachrichten über Belästigungen von Arbeitswillingen geradezu frivol in die Welt gesetzt werden, zeigt folgender Vorfall, der jedenfalls mehrere vorgekommen sind und nach dem sich bemessen läßt, welche Bedeutung die Kartarenachrichten der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und auch diejenigen des Generaldirektoräts Bielefeld zum Generalverband des Industriellen Deutschlands, haben.

Ein Arbeitswilling, Kollegearbeiter der Reiche Friedrich der Große bei Herne, der am Sonntag Abend zur Schicht kommen sollte, kam erst am Montag Morgen und wurde vom Betriebsführer deshalb so beleidigt und getraktet, warum er nicht des abends vorher gesessen sei. Der Mann antwortete: er habe sich ein Butterbrod in die Tasche geklebt und am Sonntag Abend in der Schicht nach der Reiche gekroket; kurz vor der Reiche sei er aber von einer Person überfallen und durchgeprügelt worden, die ihn dann auch gezwungen hätten, wieder nach Hause zu gehen.

Ein Arbeitswilling, Kollegearbeiter der Reiche Friedrich der Große bei Herne, der am Sonntag Abend zur Schicht kommen sollte, kam erst am Montag Morgen und wurde vom Betriebsführer deshalb so beleidigt und getraktet, warum er nicht des abends vorher gesessen sei. Der Betriebsführer meldete sofort der Polizei, die ihn auch zu Protokoll nahm. Um nun die angeblichen vier Prügelhelden zu ermitteln, wandte die Polizei sich an die von der Streikkommission in der Gegend, wo der Vorfall sich abgespielt haben sollte, aufgestellten Ordnungsmänner und diese stellten fest, daß der Arbeitswilling an dem Sonntag Abend bei einer Stadtaufe den ganzen Abend am Bierfass gesessen hat, also gar nicht nach der Reiche gegangen war. Beim Betriebsführer hat er sich auf diese billige Weise herausgelöst wollen und dieser meldete der Welt die durch die „Rh.-Westf. Ztg.“ schon bekannte schauderhafte Belästigung eines Arbeitswillingen. In wieweit Fällen mögen die Mitteilungen der Kohlentante aus ebendieselben „zuverlässigen“ Quellen geschöpft sein. Dieser Fall, der nur dadurch aufgedeckt wurde, indem die Polizei zur Aufklärung des Täters die Verbandsordner heranzog, beweist ausschließlich, daß die Nachrichten von Belästigungen oder gar tödlichen Angriffen Arbeitswillinger mit großer Wirkung aufzunehmen sind.

Borbeck. Asylbewohner als Streikbrecher. In der Not sitzt der Teufel fliegend und die Grubenarbeiter machen aus Schläppeln und Sledchen Bergleute, nur selbst wollen sie nicht anfahren. Auf Reiche Neu-Möln ab Borbeck gebrauchte man nach Ausbruch des Streiks sofort die im Armenhaus für die Bürgermeisterei Borbeck untergebrachten Armen als Streikbrecher, obwohl die Leute es nicht wollten. Aber was wollten die armen Leute machen? Man führt sie unter starkem polizeilichen Schutz nach und von der Reiche, und so sind sie gezwungen, so viel Streikbrecherarbeit zu leisten, als sie können. Sie machen zwar den Job nicht fertig, aber als „Arbeitswillinge“ sollen sie von Gendarmen zur Reiche gebracht werden, um so den herbeigeholten Gendarmen Arbeit zu verschaffen und einem Heißsporn unter den Streikenden Gelegenheit zu geben, seiner Erbitterung über die Streikbrecher Lust zu machen, damit auf diese Weise ein heitererster Karawall zu stande kommt. Daß die Asylbewohner im Bergbau keine Strände errichten, wissen die Beamten auch und bei ruhigen Zeiten wollen sie sicherlich nichts von ihnen wissen, aber jetzt kann man sie gebrauchen. Und unter Kameraden, die gut wüssten, daß die Armen nur ungern zur Reiche gehen, da auch sie in ihrer bittleren Armut noch soviel Charakter und Ehrgefühl besitzen, daß sie recht gut empfinden, zu welch schändlichem Dienst sie verordnet werden, wurde, um dies nun abzustellen, eine Kommission im Gemeinschaft der Kameraden vom Verband und Gewerksverein aus der Bürgermeisterei vorstellig, wo Ihnen der Beigeordnete Bäkel erklärte, daß die Armendarbeitung von Borbeck einen Kontakt mit der Begegnungsstätte Neu-Möln abgeschlossen habe, für das ganze Jahr 15–20 Asylarbeiter zur Verfügung zu stellen. Was die Arbeiter für Arbeiten verrichten müssen, ist im Kontrakt nicht angegeben. Besser wäre es, in solchen Zeiten auf derartige Abmachungen zu verzichten. Wir sind auf der Meinung, daß die Bevoelkerung des Armenhauses überhaupt nicht auf der Reiche beschäftigt werden

für das vergessene Jahr, aus dem wir einiges wiedergeben. Außer den vom Gemeinkreis übergetretenen Mitglieder, die bekanntlich kein Einschreibegeld zahlen, wurden bis 1. Dezember (für Dezember lag die Abrechnung noch nicht vor) 305 Mitglieder aufgenommen. In den Bezirken, wo die Beiträge wöchentlich einzufassiert werden, waren bei den Rechnungen keine Rückstände sowie auch nur ganz ausnahmslos Rückteile zu verzeichnen. In den Bezirken, wo dahingegen die Beiträge nur monatlich einzufassiert werden, war das Gegenteil der Fall. Gemäß Regeln mit Einlassung wurden vier Mitglieder, die vom Verbande 230 Mark Gemeinschaftsunterstützung erhielten. Bei der Gesamtwohl der Knappenschaftsältesten wurden an Stelle der zwei Gemeinschaftsältesten wieder drei Verbandsmitglieder gewählt. Im Ganzen wurden fünf Flugblätter herausgegeben, wovon zwei in der Verbandsdruckerei und drei am Orte gedruckt wurden. Davon bezogen sich zwei auf die Wahlregelung der Knappenschaftsältesten, eins auf deren Erstwahl und zwei wurden notwendig zur Abwehr schwerer Klagen, die gegen den Verband ausgestreut worden waren. Vierzehn öffentliche Vergarbeiterversammlungen fanden statt, zu dem elf Referenten seitens des Vorstandes gesandt wurden. Nur von einer dieser Versammlungen konnte eine Teilzahlung an den Referenten erfolgen. Im übrigen mußten die Redner von der Hauptkasse honoriert werden. Die Einnahme aus den öffentlichen Versammlungen betrug 148,85 M. Die diesbezüglichen örtlichen Auslagen, einschließlich der Unkosten zur Knappenschaftserhaltung betrugen 182,95 M., insofern sind noch 35 Mark aus der Kasse zu decken. Zu Anfang des Jahres waren 3, am Schluß 6 Ortsverwaltungen vorhanden. Zwölf Rechtschutzfälle wurden erlebt, davon bezogen sich 6 auf Unfallsachen, 4 auf Knappenschaftliches und 2 auf Privatangelegenheiten. Dem Bezirksteiltee wurde Deckung erteilt und derselbe einstimmig wieder gewählt. Es wurde beschlossen in Wardenberg, als Mittelpunkt des Wurmtreviers, eine Bibliothek zu errichten an der sich die Mitglieder im ganzen Nachener Kreis beteiligen können. Über den Vorschlag des Vorstandes, bezüglich Erhöhung der Beiträge, sowie Einführung der Krankenunterstützung, wurde eine lebhafte Debatte geführt. Sämtliche Redner erkannten die Notwendigkeit der höheren Beiträge an, indem eine Arbeiterorganisation mit niedrigen Beiträgen keine Bedeutung habe. Ein Beschluss konnte jedoch nicht herbeigeführt werden, weil die Meinungen über die Leistungen des Verbandes zu weit auseinandergingen. Der Bezirksteilvereinsmann wurde beauftragt, für die nächste Zeit eine neue Mitgliederversammlung einzuberufen, in der es dann die Mitglieder aus dem ganzen Nachener Kreis teilnehmen sollen.

Hannover, Braunschweig, Hessen-Dieppen.

Wolfsburg. Am Sonntag den 15. Januar fand hier eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, zu der Namensab V a n g h o f Stäffert referierte. Er sprach über „die Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung für die Kulturerziehung der Menschheit“. Anwesend waren etwa 400 Personen, welche mit großem Interesse den Ansprüchen des Redners folgten. Besonders seine leichten Worte, die Aufforderung, in die Organisation einzutreten, fanden eine praktische Beistung, indem sich eine ganze Anzahl zum Verband melbten. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Möge auch diese Versammlung dazu beitragen, daß die noch Fernstehenden sich volljährig der Organisation anschließen.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Schweina. Geradezu unglaubliche Zustände herrschen auf dem Eisfelder Kupferbergwerk bei Gumpelstädt in Thüringen. In Nr. 2 der "Bergarbeiterzeitung" mußten wir die fast unmögliche Mitteilung machen, daß der dortige Direktor einem Arbeiter anstatt Lohn auszuzahlen mit dem geladenen Revolver bedroht hat und dann in einer Entfernung von 15 Schritte 8 Schüsse über die Köpfe anderer Arbeiter hinweg auf den erstgenannten abseuerte, der Schuß aber glücklicherweise fehlging und in unmittelbarer Nähe der Arbeiter einschlug. Wie leicht hätte durch den Ruhetsatt eines solchen Menschen, der nebenbei gesagt das Wörtchen „von“ trägt, ein nameloses Unglück geschehen können. Auf Grund der dortigen Mißstände sowie der immer mehr steigenden Unzufriedenheit der Arbeiter war es vorauszusehen, daß ... amitag, den 18. Januar einverfusene öffentliche Versammlung stark besucht war. Schon vor Beginn der Versammlung ging das Gerücht um, daß geplant wäre, die Versammlung zu sprengen, auch war in einer am Sonnabend vorher stattgefundenen Versammlung des Knappenvereins beschlossen worden, diese Versammlung stark zu besuchen. Es hatten sich denn auch ein ganzes Rudel von Beamten eingefunden, welche sich, begleitet von ihren Trabanten, demonstrativ dem Rednerstisch gegenüber plaziert hatten. Der Saal war überfüllt, sodaß ein großer Teil keinen Platz erhalten konnten. Hatte doch die Verwaltung kurz vorher der Brutalität den Stempel aufgedrückt, indem S unserer Kameraden gefündigt wurden und zwar wegen Zugehörigkeit zu unserem Verband oder wie sich der Herr Obersteiger ausdrückte, sozialdemokratische Herren dulden wir auf unserem Werk nicht. Als Referent war Kamerad Manilius Krause Zwickau erschienen, welcher in gut 1½ stündigen Ansprechungen dorlegte, wogegen die Bergarbeiter gerade jetzt nötig haben sich zu organisieren. Es war eine schwere Anklage, die der Referent auf Grund des reichen Materials den Beamten ins Gesicht schleuderte. Einige Versprechen mußten die Beamten von ihren Arbeitern entgegennehmen, als die brutale und rücksichtslose Behandlung der Arbeiter den Herren vor gehalten wurde. Man sah es ihnen an, daß sie sich als Angestellte fühlten, denn kein einziger hatte den Mut, die schweren Vorwürfe von sich abzuwerfen. Nur ... kam mit ...

Geopoldshall. Eine „Wüstewirtschaft“ hat seit vielen Jahren auf dem hierigen anhaltisch-hessischen Gutsvermöge geherrscht, wie durch eine Verhandlung gegen den Obersteiger Ville vor dem A. i. geklärlich zu Tessaу festgestellt wurde. Das Eigentum verfiel nun nach einer Rechtssetzung im Anhaltischen Landtage am 12. April v. J. in Besitz des sozialdemokratischen Abgeordneten August Herkner. „Ich möchte noch auf einen Punkt hinweisen. Er ist sehr heilfer Natur, aber es muss hier im Landtage mal zur Sache gebracht werden: Es pflichtet es in Spezialbehörde die Schäden von den Landwirten herabzusetzen.“

Die Freiung machte nun die Vorortenamtsglieder höheren Orts bestimmt, damit sie gut „verbaut“ zurückbringt würden. Mit einem Statappell waren, was es in die Freiungen ab 1840 in 1850 wollen, das B.A. und Unterrichtsminister gegen 1840, um durch die Bauverordnungen zu langen und kleinen Strafverfolgungen abzuhelfen. Es soll den Herrschaften doch nicht gelingen, keine nach die anderen zu geben haben die Notwendigkeit einer zweckentfremdeten Eigentumserwerb und werden sich dieselbe nicht aufzuhalten in einem so kleinen und so vollständigem

Überichten.

Gitterungen. Herr R. Der Konsumverein hat mit dem Verkauf nicht zu wünschen zu lassen. Der Konsumverein ist eine selbstständige, unabhängige Organisation, die ebenso wie es auch der Verkauf ist. Zuerst erfordert ein Konsumverein eine gewisse Anzahl von Kunden durch den Verkauf eines bestimmten Produktes und erst nachdem hat der Konsumverein in Verbindung mit dem Verkauf einen Gewinn erzielt.

Verbandsnachrichten.

Die Schreibmaschine.

Wir erledigen alle Brief-Bureaus und nun an die grünen Kontrollkarten wir zufüllen und gerichtet sie zu führen. Jeder Streifen ist auf die Befehle zu kontrollieren zu melben. Auf der Kontrollkarte ist ebenso das Christentum der Heiltag einzutragen und ebenso ist ein Zeugnis der Freiheit zu geben, die Stütze in welcher die Reiseunterlagen versteckt ist, kann hierbei nicht werden, weil wir diese Stütze nicht kennen. Also nach dem Kontrollkarten eingeschlossen sind, gelten für Christen, sollen über bestellt, für unsere Bureaus, bei unsre Christen bei der Polizeistelle in Altenfeld und die politischen Autoren bei ihrer Behandlung.

Einmal mehr waren die Störten alle bei uns zu Gast.
Immer, so treit Krabben sind nun einzusammeln, der laufen-

Die Anträge auf Aufnahmen in die Zettelkarte sind noch nicht alle gesendet, wir erinnern uns deshalb daran, um erneut eine Meldung zu erhalten.

Momentan sind neben dem täglichen Berichte Formulare liegen welche im Zeitungsende und letzten welche fehlen, sind solche bei uns nicht nachzufinden, sehr leichtlich zu uns zu senden. Die Wochenendberichte müssen auf und richtig ausgefüllt werden.

Wieder von voriger Woche noch keinen Wochenbericht eingesandt hat, um sie sofort nachholen.

Nachrichten nicht verblissen. Nicht einer wiso angesichts der
heute über eine Reuekonferenz beschließt. Neine Weisheit darf

Zugegen der Rauterstirung wird in diesen Tagen Unterstützung kommen.

Berücksichtigt, können nur die Höhebelehrungen untersagt werden, wenn sie zu hohen Stellen hin ausgetragen sind.

für die streifenden Bergarbeiter gingen ein:

	Wohler quittiert: Mark	573,23
Zugeldeinstatlicher Verein Schwabach i. B.	n	3,10
Zuhilfelle Eßlin	n	4,20
Verband der Porzellanarbeiter	n	1,00
o. Z. W., Bd. 1. Ob	n	100,-
Bauervereinigung Ritterlohn	n	5,55
Bauervereinigung der Holzarbeiter in Gleisau	n	14,50
Durch Heil Schröderdorf in Westmärk	n	13,-
Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Holzarbeiter Deutschlands	n	500,-
Verband der Papierarbeiter Deutschlands	n	1 000,-
Verband der Zigarettenarbeiter, Eig. Hamburg	n	300,-
Arbeitsersatzamt St. Johann Saarbrücken (1. Rate)	n	55,-
Gewerkschaftskartell Müllheim a. d. Nür (2. Rate)	n	105,-
Mitg. deutscher Wirtschaftverein in Berlin	n	300,-
Gewerkschaftskartell Winsen	n	20,-
Zigarettengroßhändler der Firma Walsleben, Winsen	n	10,-
Gewerkschaftskartell Südstadt	n	20,-
Gez. Metallarbeiterverammlung Gelsenkirchen, 18. 1. 65	n	21,47
Gewerkschaftskartell Löcknitz a. R.	n	15,-
Gewerkschaftskartell Esch (1. Rate)	n	50,-
Gewerkschaftskartell Würzburg (1. Rate)	n	60,-
Gewerkschaftskartell Mülheim a. d. M. (3. Rate)	n	160,-
Metallarbeiterkartei Mainz (1. Rate)	n	100,-
Gewerkschaftskartell Nendenburg	n	70,-
Gewerkschaftskartell Hesse	n	1 000,-
Gewerkschaftskartell Düsseldorf (1. Rate)	n	800,-
Gewerkschaftskartell Altenburg a. d. Weißer	n	100,-
Wohn. i. J. H., Altenburg a. d. Weißer	n	30,-
Arbeitsschlafraum, Altenburg a. d. Weißer	n	1,-
Verband der Schuhmacher, Altenburg	n	300,-
Verband der Ledearbeiter Deutschlands (1. Rate)	n	300,-
Leichenbegängnis in Berlin	n	3,75
Gewerkschaftskartell Hamm (1. Rate)	n	2 000,-
Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter	n	3 000,-
Gewerkschaftskartell Dortmund (1. Rate)	n	4 450,-
o. B. V. 20. 1.	n	100,-
üingenannt, durch Edm. Graf.	n	50,-
Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands (1. Rate)	n	1 000,-
Gewerkschaftskartell Cuxhaven	n	10,-
Gewerkschaftskartell Rheineau (1. Rate)	n	20,-
Gewerkschaftskartell II Wiebrich a. Rh. (1. Rate)	n	50,-
Gewerkschaftskartell Goslar a. H.	n	50,-
Gewerkschaftskartell Verden a. Aller	n	100,-
Gewerkschaftskartell Steglitz und Umgegend	n	100,-
Gewerkschaftskartell Spandau	n	100,-
Gewerkschaftskartell Witten a. d. R.	n	100,-
Von den Metallarbeitern in Gevelsberg (1. Rate)	n	100,-
Von Mitgliedern der Maurer in Köln, durch Käfer, Hanf &c.	n	100,-
Von Mitgliedern der Buber in Görlitz, durch Käfer, Hanf &c.	n	10,-
Gewerkschaftskartell Harburg	n	50,-
Deutscher Müllerverband Altenburg	n	300,-
Verband der Papierhälter u. Lagerhalterinnen Deutschl.	n	300,-
Gewerkschaftskartell Höchst a. M.	n	200,-
Verband der Bergarbeiter in Berlin	n	200,-
Gewerkschaftskartell Magdeburg (1. Rate)	n	400,-
Gewerkschaftskartell Hamburg	n	1 000,-
Kalipp Grug, Schuhgeschäft, Bochum	n	100,-
Verb. der Schneider, Tänz. und Art. Verkäufer, Deut'ch'l.	n	5 000,-
Deutscher Buchdruckerverband	n	3 000,-
Arbeitsaufsichtsrat der St. Gewerksch. Duisburg (1. Rate)	n	400,-
Sozialdem. Verein Halle a. Saale	n	1 000,-
Seemannsverband Deutschlands	n	1 000,-
Verb. der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter Deutschlands	n	1 000,-
Lentländer Metallarbeiterverband, Berl. Fürstenwalde	n	50,-
Gez. Metallarbeiterkartei Breslau	n	50,-
Gewerkschaftskartell Frankfurt a. Main (1. Rate)	n	1 000,-
Gewerkschaftskartell Nürnberg (1. Rate)	n	400,-
Verb. d. veter. Dachdeckergejellen Deutschlands	n	100,-
Gewerkschaftskartell Worms	n	175,-
Gewerkschaftskartell Mühlhausen i. Th.	n	40,-
Organisierte Köpfer Weltens	n	200,-
Sozialdem. Verein Eisenberg (S.-A.)	n	30,-
Gewerkschaftskartell Eisenberg (S.-A.)	n	5,-
Zahilstelle der Porzellanarbeiter Eisenberg (S.-A.)	n	30,-
Zahilstelle der Holzarbeiter, Eisenberg (S.-A.)	n	30,-
Zahilstelle der Buchbinderei, Eisenberg (S.-A.)	n	30,-
Wästenbau der Buchbinderei, Eisenberg (S.-A.)	n	18,-
Wagenbauer Düsseldorf, Filiale II.	n	21,62
Stanninch Durve Suing, Hagen	n	8,29
Vereinigte Gewerkschaften Ludwigsburgs	n	50,-
Zentralverband der Maurer Deutschlands	n	20 000,-
o. Gutbier, Berlin W.	n	5,-
Von Arb. d. Biermarkts, Bergedorf, Rheinland	n	82,40
Von den Metallarbeitern in Gevelsberg (2. Rate)	n	100,-
Gewerkschaftskartell Mügeln i. Z. (1. Rate)	n	50,-
Betriebsrat d. Hand., Trausnitz u. Verkehrsabt. Dresden	n	10,-

Gewerkschaftskommission Hildesheim (1. Rate)	Mark 100,-	Gewerkschaftskontrollen Rudolstadt	Mark 50,-	Eingegangen auf Liste Nr. 1020, Langendorf	Mark 38,-
Von einem Professor	10,-	Zahlstelle der Porzellanarbeiter Rudolstadt	20,-	" " " " "	81,-
Zahlstelle der Porzellanarbeiter Einheitlichkeit	10,00	Zahlstelle der Gläserleute, Münster	50,-	" " " " "	14,-
Ortsverein der Handschuhmacher in Weimar	10,-	Gewerkschaften Erlangen (1. Rate)	50,-	" " " " "	50,-
Exp. der Schäßbühlischen Tagwacht, Stuttgart	682,80	Mitglieder d. Fabrikarbeiter-Verbandes, Marktstädt	50,-	" " " " "	181,-
Gewerkschaftskontrollen Wiesbaden	200,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	67,40
Gewerkschaftskontrollen Köln	300,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	46,-
Gewerkschaftskontrollen Erfurt (1. Rate)	400,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	458,50
Zentralverband der Friseurberufe Deutschl. (1. Rate)	100,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	122,10
Gewerkschaftskontrollen Metz (1. Rate)	500,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	124,10
Gewerkschaftskontrollen Münster	200,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	14,50
Von organisierten Viehhaltern der städt. Lagerbieter, und	50,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	178,50
bis Alzey. Brauhaus Hanau, Lebesch, v. Bergn.	50,-	Zentralverband der Maurer, Ammergau	100,-	" " " " "	19,-
Gewerkschaftskontrollen Magdeburg (2. Rate)	600,-	Mitglieder des Textilarbeiterverbandes, M. Gladbach	100,-	" " " " "	90,50
Gewerkschaftskontrollen Magdeburg (3. Rate)	400,-	Arbeitsergebnisverein, Berlin	10,-	" " " " "	118,70
Gewerkschaftskontrollen Lindenwalde	500,-	Metallarbeiterverband, Gütersloh	75,-	" " " " "	72,50
Ortsverein der Handschuhmacher, Johannisbergstädt	30,-	Gewerkschaftskontrollen Würzburg (1. Rate)	40,-	" " " " "	180,50
Zentralverband der Töpfer, Filiiale Wittenberg	20,-	Gewerkschaftskontrollen Lübeck, Elsfleßland	40,-	" " " " "	612,-
Gewerkschaftskontrollen Altona-Ottersen (1. Rate)	200,-	Organisierte Bergarbeiter, Bielefeld	20,-	" " " " "	64,-
Kartellkommunisten Kant-Wilhelmsdorf	500,-	Zollkasse des Bergarbeiter-Verbandes, Mülheim-Nord	100,-	" " " " "	65,50
Gewerkschaftskontrollen Dierbach	150,-	Gewerkschaftskontrollen Schwelm	50,-	" " " " "	74,45
Verband der Schiffsgärtner Deutschlands in Hamburg	500,-	Gewerkschaftskontrollen Salzungen	50,-	" " " " "	105,-
Gewerkschaftskontrollen Freiberg in Sachsen	100,-	Verband der Lederverarbeiter, Zahlstelle Leipzig	5,-	" " " " "	66,10
Der organisierte Leder in Herrenleute	20,-	Gewerkschaftskontrollen Ronneburg	20,-	" " " " "	254,-
Centralverband der Steinseife in Berufszonen, Deutschland	200,-	Organisierte der Altenbauer, Hilden	14,-	" " " " "	201,-
Gewerkschaftskontrollen Dresden	800,-	Güte-Arbeiter der Wüsch-Gabriel Wurgsteinfurt	7,50	" " " " "	79,70
Dreherpersonal der neuen Fabrik Röder, Charlottenb.	12,80	Vergütungen der Zahlstelle Lanzenberg a. P.	7,05	" " " " "	88,-
Gewerkschaftskontrollen Eisenach (1. Rate)	100,-	Richter Schulze, Gattweiler in Strassburg	20,-	" " " " "	109,-
Gewerkschaftskontrollen Jena	150,-	Gewerkschaftskontrollen Gotha	50,-	" " " " "	20,-
Verband d. Porzellankar. Zahlstelle Berlin III (1. Rate)	15,-	Zentralverein der Bildhauer, Deutschland	1000,-	" " " " "	11,50
Von einer Buchner Firma, laut Zeitung	500,-	Zentralverband der Textilarbeiter, Berlin	600,-	" " " " "	134,-
Von einem Dr. Jar. und dessen Freund	20,-	Zentralverband der Zimmerer, Hamburg	100,-	" " " " "	87,10
Deutscher sozialdem. Verein in Paris	50,00	Administration d. Kleine Presse, Frankfurt	50,-	" " " " "	105,-
Von einem Fabrikdirektor, durch die Brauns. Zeitung	50,-	Rudolf Eggers, Schmerlin	7,-	" " " " "	80,45
Arbeiterunion Winterthur	50,-	Gewerkschaftskontrollen Kronenberg in Sachsen	100,-	" " " " "	81,-
Gewerkschaftskontrollen Lamrecht	100,-	Siegungsverein Union, Blankenburg	5,-	" " " " "	148,50
Gewerkschaftskontrollen Weinberg	100,-	Arbeiterbildungsvorort Berchtesgaden	10,-	" " " " "	106,80
Gewerkschaftskontrollen Opladen (1. Rate)	100,-	Eingegangen auf Liste Nr. 6, S. Endse	5,-	" " " " "	50,-
Gewerkschaftskontrollen Dilling	100,-	" " " " "	44, Hirschfeld	" " " " "	20,-
Gewerkschaftskontrollen Küppelberg (1. Rate)	275,-	" " " " "	85, Westenfeld	" " " " "	12,-
Gewerkschaftskontrollen Willingen-Mühr (4. Rate)	600,-	" " " " "	189, Linden	" " " " "	57,50
Gewerkschaftskontrollen Viersack	120,-	" " " " "	187, Linden	" " " " "	152,-
Gewerkschaftskontrollen M. Gladbach	120,-	" " " " "	999, Hagen	" " " " "	Summa: " 92 580,91
Gewerkschaftskontrollen Werder	50,-	" " " " "	1001, "	" " " " "	1 Poten. Stoffz. a.
Gewerkschaftskontrollen Würgel	50,-	" " " " "	1002, "	" " " " "	Der Verbands-Kassierer:
	50,-	" " " " "	1030, Hagen	" " " " "	Paul Horn.

Zahlstellen-Versammlungen u. Steuertage.

Letzter Sonntag.

Muerbach. Im Rockstroh's Gasthof.

Bergerhausen-Wüstenheide. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Häusberg, Rüttenscheid.

Warendorf-Welzmar II. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Böger.

Borbeck. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Roth.

Elsen. Vormittags 11 Uhr, in der "Porzusta".

Elsen-West (Altendorf). Vormittags 11 Uhr, bei Hölscher, Amalia.

Ende. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirts Siepmann. Auf den Wöhren

Dilling. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Deumuth.

Gelsenkirchen I. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 8½ Uhr,

im Saale des Herren Haupps.

Gröben. Nachmittags 4 Uhr, im Papschen Restaurant.

Hörden. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Paschhoff (früher Stang.)

Hattingen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. Siegert.

Höchsten II. Beim Vertrauensmann.

Hohwegen. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr.

Hövelsiedlung. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Grieße, Chaussee.

Höof v. Kassel. Jeden letzten Sonntag, nachm. 8 Uhr im Lokale des

Herrn Landgräfe.

Hörde. Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Hörde. Abends 7 Uhr, bei Lüdem. Rossmann.

Kaltenhardt. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Liebschulte.

Küklenberg. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Thäle.

Lüdens. Nachmittags 8 Uhr, im Gasthof Weuraistein.

Niederdorf b. Stolberg. Jeden Sonntag nach dem 25., nachmittags 6 Uhr, im Gasthof "Königshütte".

Niederborsfeld. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Heinrich Bispings

in Wallhausen.

Neukirchendorf. Sonntag vor dem letzten.

Netphen I. Erzg. Jeden letzten Sonntag, nachmittags 6 Uhr, im

Gasthof zum braunen Hirs.

Stüdinghausen. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hugo Zimmermann.

Schedewitz. Jeden Sonntag nach dem 25. des Monats, abends 7 Uhr,

im Restaurant "Konsumverein". Steuertag.

Schneidersberg. In der "grünen Laube".

Schwerterheld. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich

Schäfer, Höderstraße; 4 Uhr, im Lokale des Herrn Emde.

Sonneberg. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale der Wwe. Eisenberg.

Sonneberg. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Ossenberg.

Unterweichbach. Jeden letzten Samstag, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof

"Zum Lichtenhain".

Vormholz-Durchholz. Nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Herrn

H. Sonnenchein-Durchholz.

Wengern. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn G. Wohlfahrt.

Werden. Vormittags 11 Uhr, in der Gustavsburg.

Wilsau. Von 4-7 Uhr, im Restaurant "Döbelin".

Widene. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Sommer.

Wipperfürth. Bei den Herren Heintz, Meier und Paul Georgi.

Zwickau. Abends 7 Uhr, im "Brauerei-Schlüssel", Schloßstraße.

Zirkhöerde. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bünnenberg.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 29. Januar 1905:

Götting bei Marktstädt. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn

Göckner, "Zur Berliner Eiche". Warum müssen sich die Bergleute

organisieren. Referent: Stanilius Krause, Zwickau.

Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Bergarbeiters, in diesen Ver-

sammlungen zu erscheinen.

Knappen-Unterstützungverein „Glückauf“ zu Hattingen.

Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagessitzung:

1. Rechnungslage. 2. Wahl des Vorsitzenden. 3. Wahl des Fahnens. 4. Lotterfrage. 5. Verschiedenes.

Sollte diese Versammlung um 4 Uhr nicht beschlußfähig sein, dann findet noch 8 Uhr des darauffolgenden

Jahrtsversammlung um 5 Uhr statt.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Für die Frau von Emma Mosenthin, jüngste Schwester.

Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente, Deutsches Reichspatent, Tausende

Dankeschriften. Auslandser